Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 2 Mk. zuzüglich Abtrage gebühr. Einzelnummern 10 Pfg. Alle Postanstalten Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Goldpfennig, die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Nossen.

Nr. 190. 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" **Wilsdruff-Dresden** Postscheck: Dresden 2640 **Montag, den 16. August 1926**

Eupen-Malmedy.

Es ist nur ein kleines Land, diese beiden früheren preußischen Kreise Eupen und Malmedy, die wir 1919 Belgien hingeben mußten. Die „Großen Vier", die in Versailles die neuen Grenzen gezogen haben, wollten hier einmal, weil es anscheinend gegen Deutschland ausschlagen würde, das Selbstbestimmungsrecht der Völker in Anwendung bringen. Man glaubte in Versailles nämlich, daß diese Kreise von Wallonen, also von Franzosenverwandten, bewohnt würden, die es hellauf begrüßen würden, zu Belgien zu kommen. Die Belgier selbst werden es etwas genauer gewußt haben, wie es bestellt war, denn als die von dem Versailler Vertrag vorgeschriebene Volksabstimmung veranstaltet wurde, arrangierten das die belgischen Besatzungsbehörden in der Form, daß nur alle diejenigen ihre Stimme abzugeben hatten, die gegen den Anschluß an Belgien waren. Natürlich wußte jedermann, was das zu bedeuten hatte; hatten doch die Besatzungsbehörden auch dafür gesorgt, daß Deutschgesinnte in großen Massen schon vor der Abstimmung des Landes verwiesen wurden. Man kann also wirklich nicht davon sprechen, daß hier eine unbeeinflußte Volksabstimmung stattgefunden hat. Uns hat unser Protest natürlich nichts genutzt und wir mußten schließlich uns dem fügen, daß auch diese Abtretung deutschen Gebietes geschah.

Nun sind plötzlich die ausländischen Blätter voll von Nachrichten über wirkliche oder angebliche Verhandlungen, die, vorläufig inoffizieller Natur, zwischen Deutschland und Belgien spielen und die auf eine Rückgabe von Eupen und Malmedy an Deutschland abzielen sollen. Sehr erbaut sind nämlich die Belgier nicht über den „Gewinn", den sie damals gemacht haben. Die beiden maßgebenden Parteien in Belgien, nämlich die Katholiken und die Sozialdemokraten, sind sich darüber völlig einig. Man spricht da von dem „aus der Geschichte bekannten Pferd von Troja", das Belgien in seine Mauern gezogen habe. Die Bevölkerung sei noch genau so deutsch wie vor dem Kriege. Das Amüsanteste ist vielleicht, daß der Vertreter Eupen-Malmedys in der Belgischen Kammer, der Abgeordnete Weiß, weder flämisch noch französisch kann und daher den Kammerpräsidenten um Übersendung der Parlamentsdrucksachen in deutscher Sprache ersuchte! Das Antwerpener Organ der Sozialdemokratie muß zugeben: „die Bevölkerung Eupen-Malmedys ist deutsch, so deutsch wie in allen anderen Teilen Deutschlands; die Eupener fühlen sich bei uns in der Fremde und sie bleiben Deutsche auch in der Fremde." Kompliziert wird die ganze Angelegenheit auch noch deswegen, weil ja Belgien es mit einem anderen, aber geradezu unlösbaren innerpolitischen Problem zu tun hat, der Flamenfrage, und es ist bezeichnend, daß es gerade belgische Flamen gewesen sind, von denen auf den Rechtsbruch der Belgier bei der Volksabstimmung und bei den sonstigen Gewalthandlungen in Eupen-Malmedy hingewiesen wurde.

Der Vertrag von Locarno, der ja allerdings bisher noch nicht Rechtskraft erhalten hat, garantiert von neuem die gegenwärtige Grenzziehung im Westen. Belgien will nun vielleicht über eine Rückgabe mit sich reden lassen, wenn wir nämlich uns bereit erklären würden, Eupen-Malmedy zurückzukaufen. Bekanntlich liegen in den Kellern der Belgischen Nationalbank rund sechs Milliarden deutschen Papiergeldes, das während der Besetzung Belgiens durch die deutschen Truppen von dem deutschen Generalgouvernement ausgegeben wurde und das nach Rückkehr der belgischen Behörden von diesen zu pari aufgekauft worden war, d. h. also zu 1,25 Frank für eine Mark. Zu den früheren deutschen Verpflichtungen hatte nun auch die gehört, diese Summe dem belgischen Staat wieder zurückzuerstatten, eine Verpflichtung, die besonders deswegen so überaus unsinnig war, weil die Übernahme des deutschen Papiergeldes durch den belgischen Staat ohne jede Prüfung des Besitzursprunges erfolgte, wodurch natürlich Riesenspekulationen hervorgerufen wurden und deutsches Papiergeld, namentlich in Holland, der benachbarten Rheinprovinz usw., zahllose Aufkäufer fand, die mit ihren frischerworbenen Schätzen nach Belgien eilten. Mit der Neuordnung der gesamten deutschen Zahlungsverpflichtungen durch den Dawesplan, die jede anderweitige Zahlungsverpflichtung Deutschlands ausschloß, ist nun natürlich auch die belgische Forderung hinfällig geworden und dieser Staat, der ja augenblicklich alles daransetzt, seine Währung zu stabilisieren, würde es vielleicht nicht ungern sehen, wenn wir ihm gegen die Rückgabe von Eupen-Malmedy dabei helfen würden. Selbstverständlich käme hierfür — selbst in dem Fall, daß wir es tun wollten und tun könnten — eine Summe von sechs Milliarden längst nicht in Frage. Ein englisches Blatt will wissen, daß die belgische Regierung bei einem solchen Entgegenkommen Deutschlands, nun eine neue Volksabstimmung veranstalten würde, über deren Resultat sie sich offenbar weiter gar keinen Illusionen hingibt: diese würde eine überwältigende Entscheidung für Deutschland ergeben.

Diese Einsicht, daß die damalige Wegnahme der beiden Kreise gegen den Willen der Bevölkerung verstieß, erleichtert uns Deutschen aber nun wieder unsere Position bei diesen Verhandlungen; denn in Belgien fürchtet man, daß Deutschland nach seinem Eintritt in den Völkerbund sehr bald diese ganze Frage Eupen-Malmedy anschneiden würde. „Wir haben wahrlich Sorgen um die Einheit in unserem Lande genug, ohne daß wir noch eine Brutstätte der Unzufriedenheit an der deutschen Grenze fortbestehen lassen," schrieb resigniert ein Antwerpener Blatt.

50 000 Deutsche warten auf die Rückkehr nach Deutschland! Es wäre zu wünschen, daß wir einen Weg für ihre Rückkehr fänden, was aber natürlich nur unter Wahrung der deutschen Ehre und des deutschen Rechtsstandpunktes geschehen darf.

Gefangenenaustausch und Begnadigung

Verständigung mit Belgien und Rußland.

In den letzten Tagen ist es gelungen, über die Rechtslage deutscher Reichsangehöriger sowohl mit der Sowjetunion wie mit Belgien Abkommen zu erzielen, nach denen sowohl die in Rußland gefangengehaltenen Studenten Kindermann und Wolscht freigelassen wie die in Belgien verurteilten Reinhardt, Klein, Grabert und Riebke der über sie verhängten Todesstrafe ledig gesprochen werden.

Der Fall Graff.

Wie bekannt, wurde in Hamborn in der Nacht vom 22. zum 23. März 1922 der belgische Leutnant Graff getötet. Durch Urteil vom 27. Januar 1923 erkannte das Kriegsgericht der Besatzungsarmee gegen vier Angeklagte, nämlich Reinhardt, Klein, Grabert und Riebke, auf Todesstrafe. Im Januar 1923 bezichtigten sich die drei deutschen Polizeibeamten Engeler, Kaws und Schwirrat vor den deutschen Behörden des Mordes an dem Leutnant Graff. Das Schwurgericht in Stettin verurteilte durch Spruch vom 8. Juli 1924 Kaws und Engeler zum Tode und sprach Schwirrat frei. Es ergab sich also, daß zwei von Gerichten der beiden Staaten erlassene Urteile für ein und dasselbe Verbrechen verschiedene Personen verurteilt hatten. Auf Grund eines im November 1923 zwischen der deutschen und der belgischen Regierung geschlossenen Abkommens wurde die Nachprüfung einer aus den Mitgliedern des deutsch-belgischen Gemischten Schiedsgerichtes zusammengesetzten Kommission übertragen. Das Gutachten dieser Kommission ist den Regierungen jetzt zugegangen. Es ist nach Stimmenmehrheit erstattet und eingehend begründet. Es kommt zu folgendem Schlusse: Im Gegensatz zu der von den belgischen Militärgerichten getroffenen Entscheidung ist das Verbrechen von Kaws und Engeler begangen worden. Diese haben in Begleitung von Schwirrat die Straßenbahn bestiegen, in der sich der Leutnant Graff befand, und die Schüsse abgegeben, von denen einer den belgischen Offizier tödlich getroffen hat.

Angesichts dieser Schlußfolgerung der internationalen Juristenkommission hat der belgische König Reinhardt und Genossen begnadigt.

Die deutsche Regierung hat der belgischen Regierung die Versicherung gegeben, daß sie über die gerechte Sühne des Verbrechens wachen werde, dessen Kaws und Engeler durch das Stettiner Schwurgericht für schuldig erklärt worden sind.

Freilassung der deutschen Studenten in Rußland.

Die Reichsregierung hat ihre Zustimmung zu einem Begnadigungsakt gegeben, auf Grund dessen der seinerzeit im großen Leipziger Kommunistenprozeß zum Tode verurteilte und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte russische Kommunist Skobelewski freigelassen und aus dem Reichsgebiet ausgewiesen wird.

Dieser Begnadigungsakt wird auf russischer Seite dadurch erwidert, daß vierzehn Deutsche, die im vergangenen Jahre in Moskau abgeurteilt worden sind, darunter die beiden zum Tode verurteilten deutschen Studenten Kindermann und Wolscht, freigegeben werden.

Gerüchtweise verlautet, daß die russische Regierung die Absicht gehabt habe, das Todesurteil an den verurteilten Deutschen vollstrecken zu lassen.

Für Rhein, Saar und Pfalz.

Große Kundgebung in Köln.

Am 14. und 15. August fand in Köln eine große Kundgebung des Rheins, der Pfalz und der Saar statt. Daran beteiligt waren der Reichsverband der Rheinländer, der Bund der Saarvereine, der Verein der Pfälzer, sowie die Rheinische Frauenliga, die sich in dem Westausschuß von Rhein, Pfalz und Saar zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden haben. Schon am Freitag abend fand ein Begrüßungskommers statt. Am folgenden Tage begann mittags im Rahmen der Tagung des Westausschusses in der Aula der Kölner Universität eine Vortragsreihe, und zwar sprachen Prof. Dr. Schulte-Bonn über das Thema „Die Stellung des Rheins in der Geschichte", Dr. Freiin v. Hertling über „Die rheinischen Frauen und die Besetzung" und Staatsoberarchivar Dr. Pfeiffer aus Speyer über „Die Pfalz am Rhein und ihr Schicksal als Grenzland".

Nachmittags veranstalteten der Bund der Saarvereine im Rudolfsaal eine Vortragsreihe. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden des Bundes der Saarvereine, Oberlandesgerichtsrat Anders-Naumburg, sprach das Mitglied des saarländischen Landesrats Karnus über die Bevorzugung der französischen Belange im Saargebiet durch die Regierungskommission; Kommerzienrat Dr. F. Röchling berichtete über die Kämpfe der Genfer Saardelegation und betonte dabei den Willen der Saarbevölkerung, sich unter keinen Umständen auf die Dauer vom deutschen Vaterlande trennen zu lassen. Nach einem Vortrag des Landesratsmitglied Kratz über die wirtschaftliche und soziale Not der Arbeitnehmer des Saargebiets behandelte Pfarrer Dr. Schlich, Saarbrücken, den Gedanken der „Saarunion". Er erklärte dabei die Saar-Autonomie für eine Maske, um das Saargebiet Frankreich in die Arme zu treiben. Den Abschluß der sich hieran anschließenden Aussprache bildete die Annahme von

zwei Entschließungen.

In der ersten Entschließung wendet sich der Bund erneut an alle Völker mit dem warnenden Hinweis auf das Unrecht, das an der Saar noch immer andauert und auf die Gefahren für den Weltfrieden, die sich daraus entwickeln können. Der Wille des Saarvolkes, unter der deutschen Regierung zu bleiben, lasse sich trotz der groben Wahllügen nicht bezweifeln und stehe heute so fest wie je. Die deutsche, die preußische und die bayerische Regierung werden ermahnt, furchtlos für die Rechte und die Wohlfahrt des Saarvolkes einzutreten. Der Völkerbund und die französische Regierung werden ermahnt, es ernsthafter und genauer mit den treuhänderischen Pflichten zu nehmen. Die Entschließung wendet sich alsdann an das Volk an der Saar mit der Mahnung zur Einigkeit und schließt: Zurück zum deutschen Vaterlande. Wir geloben Treue um Treue.

In der zweiten Entschließung über die Notlage der Bevölkerung des Saargebietes heißt es u. a.: Die Franzosen lassen das Saarvolk für seine treue deutsche Gesinnung, aus der es nie ein Hehl gemacht hat, schwer büßen. Alle Klagen, Beschwerden und Notschreie verhallen ungehört. Wir erwarten nunmehr, daß der Völkerbund alsbald in Erwägungen darüber eintritt, wie eine schnelle Lösung des Saarproblems im Sinne der Volkswohlfahrt, des Rechts der Bevölkerung des Saargebietes erfolgen kann.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Ergänzung des Kanalbauprogramms.

Ueber die Beratungen des Reichskabinetts zum Arbeitsbeschaffungsprogramm werden noch Einzelheiten mitgeteilt. Danach ist noch eine Einigung über wertvolle Ergänzungen des Kanalbauprogramms erzielt worden. Besonders erfreulich ist, daß nunmehr mit dem Bau des Staubeckens von Ottmachau gerechnet werden kann, das für den schlesischen Arbeitsmarkt wie für die Regulierung der Wasserverhältnisse der Oder gleich wichtig ist. Auch vorbereitende Arbeiten in der Frage einer Kanalverbindung zwischen dem Wurmrevier und dem Rhein sollen ausgeführt werden. In der

produktiven Erwerbslosenfürsorge

wird ein Erlaß des Reichsarbeitsministers weitergehende Erleichterungen bringen. In der Frage der sogenannten Ausgesteuerten, d. h. derjenigen Personen, deren Erwerbslosenunterstützung durch Ablauf der gesetzlichen Höchstdauer von einem Jahr zu Ende gegangen ist, hat schon vor der Kabinettssitzung eine Einigung der beteiligten Reichsressorts stattgefunden. Die Gemeinden sollen finanziell instand gesetzt werden, den Ausgesteuerten eine der Erwerbslosenfürsorge gleichwertige Unterstützung zuzuwenden. Ferner wird veranlaßt, daß im Zusammenwirken von Arbeitsnachweis und Fürsorgeverband bedrohte Versicherungsanwartschaften langfristig Erwerbsloser vor dem Verfall bewahrt werden.

Eine Erweiterung des Wohnungsbauprogramms

ist dadurch erzielt worden, daß auch die preußische Staatsregierung der Durchführung eines zusätzlichen Wohnungsbauprogramms zugestimmt hat.

Das Reich gewährt denjenigen Ländern, die, wie Preußen und eine ganze Reihe anderer Länder, mit

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, einer Anregung des Reichsarbeitsministeriums folgend, neben dem ordentlichen Jahresbauprogramm ein zusätzliches Bauprogramm durchzuführen beabsichtigten, sofort vorschußweise die zur Aufnahme der Arbeiten erforderlichen Mittel. Diese Mittel werden dann von den Ländern, sei es aus der Hauszinssteuer, sei es durch Anleihen, im Laufe des Jahres aufgebracht. Die Beschaffung der ersten Hypotheken ist auf Grund von Verhandlungen des Reiches mit den Realkreditinstituten ebenfalls sichergestellt.

Noch immer zu hohe Zinsen.

Während im vergangenen Jahre für erste Hypotheken noch bis zu 15 Prozent Zinsen zu zahlen waren, stehen jetzt bei den Hypothekenbanken solche zu 9½ Prozent und bei den Sparkassen auch noch zu einem billigeren Zinsfuß zur Verfügung. Die Zinsen für das Baugeld selbst betragen bekanntlich 7½ Prozent. Dringend erwünscht ist es allerdings, daß auch dieser Zinsbetrag noch erheblich gesenkt wird. Ein Zinsfuß von annähernd 10 Prozent bedeutet eine Verdoppelung des Friedenszinsfußes.

Das Niederlassungsrecht.

Deutschland fordert von Polen Gegenseitigkeit.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen über das Niederlassungsrecht sind bekanntlich vor kurzem ergebnislos abgebrochen oder zum mindesten unterbrochen worden. Von polnischer Seite wird jetzt eine Darstellung von den bisherigen Verhandlungen gegeben, die natürlich im polnischen Sinne gefärbt erscheint. Danach sind von deutscher Seite Wünsche vorgebracht worden, die Polen offenbar nicht zu erfüllen bereit ist.

Die Deutschen fordern Gegenseitigkeitsrechte, die für die polnische Seite gar keinen Wert haben. Es sollen alle deutschen Staatsbürger berechtigt sein, sich ohne Rücksicht darauf, ob ihre Tätigkeit sich auf Handel oder Industrieangelegenheiten erstrecke, in Polen niederzulassen. Wichtig in den deutschen Forderungen ist noch, daß Polen allen denjenigen Deutschen, die sich im Augenblick der Uebernahme im Jahre 1920 in Polen befanden, den Aufenthalt, Erwerb und die Möglichkeit kurzer Reisen ins Ausland sichern soll. Die Deutschen fordern ferner die Zusicherung von Arbeitsmöglichkeiten für deutsche Handels- und Industrie-Gesellschaften, ihre Gleichberechtigung in Steuerangelegenheiten, die Zusicherung der Möglichkeit des Erwerbes von Grundstücken usw. Die letzte deutsche Forderung betrifft die Unterrichtsfreiheit für die Kinder der deutschen Staatsbürger, die sich in Polen aufhalten. Polen soll erlauben, daß diese Kinder zu den öffentlichen Schulen in Polen zugelassen werden oder daß für sie besonders Lehrer und Erzieher aus Deutschland nach Polen kommen dürfen.

Nach Abgabe dieses „Wunschzettels" drückte die deutsche Seite die Hoffnung aus, daß die beginnende Ferienpause, die bis zum 28. September dauern soll der polnischen Seite Gelegenheit zur Prüfung der deutschen Forderungen und zur Erteilung einer positiven Antwort geben wird.

Vor dem Zusammenbruch des englischen Streiks?

Immer mehr Arbeitswillige.

In allen Bergwerken des östlichen Midland-Distrikts wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Die meisten Schächte sind in vollem Betriebe und arbeiten auf der Grundlage des Achtstundentages. Ungefähr 70 Prozent der Bergarbeiter haben trotz des Abratens Cooks, der den Distrikt besuchte, die Arbeit wieder aufgenommen.

Zwischen den Bergwerksbesitzern und den Bergarbeitern finden in Mansfield Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit auf einer Anzahl von Gruben in Nottinghamshire und Derbyshire statt, wobei, wie es heißt, ein Arbeitstag von 7½ Stunden und annähernd die alte Lohnskala zugrunde gelegt werden.

Man glaubt, daß die Bergarbeiter in der kommenden Woche die Arbeit wieder allgemein aufnehmen werden. Die Zahl der zur Arbeit zurückkehrenden Bergarbeiter im wichtigsten Schacht von Nordwales zu den alten Bedingungen steigt ununterbrochen.

Neues aus aller Welt

Schwerer Unfall beim Rheinbrückenbau. Beim Bau der neuen Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Hochfeld ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Bei der Ausführung von Betonarbeiten brach ein Gerüst, auf dem sich sechs Arbeiter befanden. Sie stürzten vier Meter in die Tiefe. Drei von ihnen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Einer davon, der sich einen Wirbelsäulenbruch zugezogen hat, schwebt in Lebensgefahr.

Ein reisender Zirkus bestohlen. Auf der Straße von Aschersleben nach Nordhausen wurden der Kassenwagen und der Kassenschrank des Zirkus Gleich erbrochen. Dem Täter fielen Gold- und Schmucksachen im Werte von über 70 000 Reichsmark in die Hände.

Zwei Todesurteile vollstreckt. Im Hofe der Strafanstalt in Stargard sind der Arbeiter Albert Spieck und der Schnitter Joseph Grundiß hingerichtet worden. Beide waren am 30. Januar d. J. wegen gemeinschaftlichen Mordes, den sie in Sallentin an dem Rechnungsführer Leo Virchow und an dem Viehhändler Emil Kogge aus Pyritz begangen hatten, zum Tode verurteilt worden.

Festnahme einer Diebesbande. Der Essener Kriminalpolizei ist ein guter Fang gelungen, indem sie 30 Mitglieder einer großen Diebesgesellschaft verhaften konnte, die schon seit längerer Zeit das rheinisch-westfälische Industriegebiet unsicher machte. Mehr als zweihundert Ladendiebstähle, bei denen die Diebe Waren aller Art in großen Mengen raubten, sind der Bande schon nachgewiesen worden, während noch immer neue Fälle ermittelt werden. Ein siebzehnjähriger ehemaliger Fürsorgezögling, der zu der Bande gehörte, hat ungefähr 75 Diebstähle ausgeführt.

Die Rache einer Verschmähten. Im Dorf Reetz (abgetretenes Ostgebiet) wurden sieben Gehöfte mit sämtlichen Wirtschaftsgebäuden eingeäschert. Die Brandkatastrophe ist durch verbrecherische Hand verursacht worden. Um sich an ihrem ungetreuen Liebhaber zu rächen, setzte die Arbeiterin Gilka ein letzterem gehöriges Stallgebäude, in welchem er auch zu schlafen pflegte, in Brand, mit der Absicht, den Ungetreuen dem Flammentode zu überliefern. Zum Glück war der Mann in dieser Nacht nicht daheim. Das Feuer fand an den strohgedeckten Gebäuden reiche Nahrung. Durch das Versagen der Spritze wurde die Katastrophe noch vergrößert. Die Brandstifterin wurde verhaftet. Sie ist geständig.

Banditenunwesen in Polnisch-Oberschlesien. In der Nähe von Lipine in Polnisch-Oberschlesien wurde ein Arbeiter von drei unbekannten Wegelagerern überfallen, mißhandelt und beraubt. Die Räuber fesselten ihn und legten ihn dann auf die Eisenbahnschienen, wo er bald darauf von einem Zuge überfahren und schwer verletzt wurde.

Massenfälschung englischer Briefmarken. Die Londoner Polizei ist einer Massenfälschung englischer Briefmarken auf die Spur gekommen, die zu billigeren Preisen verkauft wurden. Es soll sich im ganzen um Marken im Werte von fast 300 000 Pfund handeln. Gefälscht sind besonders Marken größeren Wertes, nämlich von ½ bis zu zehn Schilling.

Goldene Medaille für einen Hund. Der italienische Tierschutzverein hat dem Hündchen des Kapitäns Nobile, der mit seinem Herrn als erstes Tier den Nordpol überflog, eine goldene Medaille in Anerkennung seiner „glückbringenden Tätigkeit" verliehen.

Automobilisten von Adlern angegriffen. Aus Cagliari in Sardinien wird der seltene Fall berichtet, daß Automobilisten auf einer Ausfahrt von Adlern angegriffen wurden. Während zwei der Angreifer vom Auto überrannt wurden, wandten sich die übrigen den Automobilinsassen zu, die sich gegen die den Wagen noch lange Zeit folgenden Raubvögel mit allen Mitteln verteidigen mußten.

Englischer Flugdienst in Ostafrika. Mit Unterstützung der örtlichen ostafrikanischen Regierungen soll vom Dezember d. J. ab zwischen Khartum und Kisumu versuchsweise ein Flugdienst eingerichtet werden. Der Verkehr zwischen Großbritannien und Afrika würde dadurch um zehn Tage verkürzt werden.

Hundert neue Millionäre über Nacht. In Newyork schätzt man, daß durch die Ankündigung eines 50prozentigen Bonus auf die Aktien der General-Motors Corporation über Nacht etwa 100 neue Millionäre entstanden sind. Der Bonus repräsentiert ein Geschenk an die Aktienbesitzer in Höhe von 2 400 000 000 Mark. In London sagt man, das sei die größte „Melone", die jemals in der Geschichte der amerikanischen Börse geschnitten worden sei.

Eisenbahnunglück in Newyork. Bei der Entgleisung eines Vorortzuges der Long-Island-Linie stürzte ein Wagen vom Bahndamm und fiel durch ein Fabrikdach. Sechs Personen wurden getötet, mehrere verletzt.

Bunte Tageschronik.

Leipzig. Die Gesamthochwasserschäden im Amtshauptmannschaftsbezirk Leipzig betragen 727 656 Mark.

Brüssel. Aus Ersparnisgründen soll das königliche Schloß bei Ostende wegen seiner kostspieligen Unterhaltung veräußert werden. Ein neues Schloß auf billigerem Boden soll bei Lombartzyde errichtet werden.

London. Durch einen Erdrutsch wurden bei Wishu im Norden der Halbinsel Korea 30 Personen verschüttet. Neun Leichen konnten geborgen werden.

London. Einer Agenturmeldung aus Simlaland zufolge sind im letzten Jahre 21 841 Menschen durch wilde Tiere in Indien getötet worden, darunter 19 308 durch Schlangenbisse.

Rom. Bei einem Feuerwerk in der italienischen Gemeinde Sapurso ereignete sich eine schwere Explosion. Zwei Zuschauer wurden getötet, dreißig schwer verletzt.

Salem (Kentucky). Fünf Bergarbeiter, die vor acht Tagen durch einen Bergsturz 150 Fuß unter der Erde verschüttet wurden, konnten lebend geborgen werden.

Letzte Meldungen

Aufhebung der Mehlzollverordnung.

Berlin. Der Handelspolitische Ausschuß stimmte dem deutsch-französischen vorläufigen Handelsabkommen und dem Saarabkommen einmütig zu. In der vorhergehenden Aussprache hob Ministerialdirektor Dr. Posse hervor, daß der Schwerpunkt der französischen Zusage bei denjenigen Industrieartikeln liege, die alsbald als Fertigwaren auf den französischen Markt kommen könnten. Bezüglich der Zölle sei die wichtigste Grundlage für die Kalkulation des Kaufmanns die, daß er sich die jetzigen Zollsätze in Gold umrechne und einsetze. Hierfür sei in Artikel 3 des Abkommens die Bindung festgehalten. Nachdem noch beschlossen worden war, die Mehlzollverordnung aufzuheben, vertagte sich der Ausschuß.

Der deutsche Fliegermeister über 1 Kilometer.

Berlin. Die deutsche Fliegermeisterschaft über die Strecke von einem Kilometer, die auf der Berliner Olympia-Bahn ausgetragen wurde, gewann der Berliner Lorenz vor Hahn-Berlin, Fricke-Hannover und Rütjun.-Berlin. Dem Verteidiger Gottfried-Hannover gelang es nicht einmal, in den Endlauf zu kommen.

Die Schuldfrage des bayerischen Eisenbahnunglücks noch nicht geklärt.

München. Einer amtlichen Erklärung der Reichsbahndirektion München ist unter anderen zu entnehmen, daß über die Ursachen des Unfalles in Langenbach noch immer kein abschließendes Urteil abgegeben werden kann. Die Erklärung stellt fest, daß während der Umbauarbeiten an der Einfahrtsweiche, hinter der die Entgleisung erfolgte, das Gleis ordnungsmäßig durch Haltesignale gesperrt und die Sperrung sowohl dem Personal der eigenen Station als auch dem der Nachbarstationen bekanntgegeben worden war. Um 9,15 Uhr meldete der die Arbeiten leitende Rottenmeister an die Station Langenbach, daß das Gleis Landshut — München wiederfahrbar sei. Die Erklärung schildert die Begleitumstände der Entgleisung und ihre Folgen und stellt weiter fest, daß noch kein Urteil darüber möglich ist, ob die Weichenzunge in einwandfreier Weise festgelegt war und die Umbaustelle mit ungeminderter Schnelligkeit befahren werden durfte.

Amtliche Erklärung zur Explosion in Csepel.

Budapest. Der amtliche Bericht über die Explosionskatastrophe in Csepel stellt auf Grund der Untersuchungen einer Kommission unter Leitung des Stellvertreters des Honvedministers, Feldmarschallleutnants Algya-Pap, fest, daß am 12. August kurz vor 6,45 Uhr Feuer im Pulverlager gemeldet wurde. Dieser Brand ist die unmittelbare Ursache der kurz danach eingetretenen Explosion. Ueber seine Entstehung konnten die Augenzeugen keine Aufklärung geben. Das vorliegende Material genügt nicht, um festzustellen, ob die Explosion auf ein Attentat, auf Unachtsamkeit oder auf einen Zufall zurückzuführen ist. Nach dieser Richtung ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Auf dem Schauplatz der Explosion waren nur einige verläßliche Arbeiter beschäftigt, die aber um 5 Uhr das Schießpulverlager bereits verlassen hatten. Ein Blitzschlag kommt als Entzündungsursache nicht in Frage. In dem Pulverlager waren ungefähr 5 Waggons Schießpulver eingelagert, wovon zwei Waggons gerettet werden konnten. Der Sachschaden ist viel kleiner, als ursprünglich angenommen wurde.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 16. August 1926.

Merkblatt für den 17. August.

Sonnenaufgang	4^{47}	Mondaufgang	2^{4} N.
Sonnenuntergang	7^{00}	Monduntergang	11^{9} N.

1786 Friedrich d. Große im Schloß Sanssouci bei Potsdam gest. — 1914 Sieg der Deutschen über die Russen bei Stallupönen. — 1915 Deutsch-englisches Seegefecht an der Küste von Jütland.

*

Ferienschluß. Mit heutigem Tage enden an der hiesigen Volksschule die Sommerferien. Der Unterricht beginnt morgen wieder. Nach langen Wochen süßen Nichtstun und ungebundener Freiheit wird das Leben wieder seine Forderungen an die Kinder stellen. Die Ferien, die am Anfang so unendlich lang und wie ein unerschöpflicher Brunnen immer neuer Freuden erschienen, gehen nun zu Ende und es wird unseren Kleinen ganz unwirklich sein, nach den schönen Tagen wieder in die Schule gehen zu müssen. Doch das Bewußtsein, mit vielen anderen Leidensgenossen das gleiche Schicksal zu teilen, wird rasch über die ersten schweren Stunden hinweghelfen. Und dann hat man sich doch soviel zu erzählen! Das Schulhaus, das wochenlang still und verlassen dalag, wird von lebhaften Stimmen widerhallen und die Pausen werden zu kurz sein, um all die kleinen und großen Erlebnisse berichten zu können.

Nachtübung der Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz. Auf Anregung der hiesigen Sanitätskolonne fand am Sonnabend abend eine groß angelegte gemeinsame Uebung der Kolonnen Wilsdruff, Freital und Dresden unter Mitwirkung von Reichsbahn und Wilsdruffer Feuerwehr beim Bahnübergang in Kesselsdorf statt. Die Leitung hatte Herr Dr. Zimmer-Dresden. Als Inspizient des Landesvereins vom Roten Kreuz wohnte Obermedizinalrat Dr. Geyer-Dresden der Uebung bei. Ihr lag die Annahme zugrunde, daß bei der Straßenüberquerung ein vollbesetzter Autobus mit einem Personenzug zusammengestoßen war und viele Leicht- und Schwerverletzte der Hilfe bedurften. 7,45 Uhr sollte das Unglück passiert sein und bereits eine Minute später waren die ersten Kesselsdorfer Mitglieder der Wilsdruffer Kolonne zur Stelle. Telephonisch wurden nun die Kolonnen von Wilsdruff, Freital und Dresden um Hilfe angegangen. 7,49 Uhr traf das Hilfsauto der Bahn, 7,50 Uhr Wilsdruffer Feuerwehr, 7,51 Uhr Wilsdruffer Sanitätsmannschaften (die Fahrt im Auto bis zur Unfallstelle hatte nicht ganz 4 Minuten gedauert), 7,53 Freital, 8,00 das Wilsdruffer Transportauto, 8,20 ein Radfahrerzug der Dresdner und später das Gros derselben in Stärke von mehr als 100 Sanitätern Schwestern und Helferinnen ein, die auf einer Wanderung in Gompitz der Hilferuf erreicht hatte. Sie fanden alle bei ihrem Eintreffen viel Arbeit vor u. erledigten sich mit rühmenswertem Eifer ihrer Aufgabe, die bedeutend erschwert wurde durch die rasch hereinbrechende Dunkelheit. Alle möglichen Verbände mußten angelegt, künstliche Atmung angewandt, Verbandszelte errichtet und der Transport in die bereitstehenden Eisenbahnwagen bewerkstelligt werden. Gegen 10 Uhr fand die Uebung ihr Ende. In der sich anschließenden Kritik konnte Herr Dr. Zimmer den Pflichteifer aller Mitwirkenden sowie die exakte Ausführung aller Obliegenheiten hervorheben. Obermedizinalrat Dr. Geyer überbrachte die Grüße des Landesvereins-Direktoriums und bekundete dessen Freude, daß sich die Kolonnen zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden haben. Auch er lobte den Eifer, mit dem sich alle in den Dienst der guten Sache stellten. Gleichzeitig konnte er einem verdienten Mitgliede der Dresdner Kolonne, Zugführer Wendt, die Rote Kreuz-Medaille überreichen. Eine ausgiebige Besprechung der Uebung soll einer Führersitzung vorbehalten bleiben. Der Vorstand der Bahnverwalterei Wilsdruff, Obering. Hußke, nahm Gelegenheit, im Namen der Reichsbahndirektion Dresden Führern und Mannschaften Dank für die wohlgelungene Uebung zu sagen in der Hoffnung, daß ein Ernstfall in diesem Ausmaße nie eintreten möchte. Kolonnenführer Birkner-Wilsdruff beschloß mit Dankesworten an Aerzte und Mitglieder, Reichsbahn und Feuerwehr und alle, die zum Gelingen mit beigetragen. Ein gemütliches Beisammensein im Oberen Gasthofe, wo die Maggi-Gesellschaft mit einer sehr schmackhaften Erbssuppe die Hungrigen labte, hielt alle noch einige Stunden vereint. — Die Uebung, der viele Zuschauer von nah und fern beiwohnten, zeigte jedenfalls mit aller Deutlichkeit, daß unsere Wilsdruffer Sanitätskolonne für alle Fälle aufs Beste gerüstet ist und daß ihr jederzeit die Hilfe der Nachbarkolonnen zur Verfügung steht, wenn das ja einmal nötig werden sollte.

Unglücksfall. Am Sonnabend nachmittag kam Frau Matolin welche auf dem Bier'schen Gute in der Getreideernte beschäftigt war, in die Haumaschine, wodurch ihr drei Messer den einen Fuß verletzten. Glücklicherweise sollen die Flechsen verschont geblieben sein.

Von einem bedauerlichen Unfall wurde gestern vormittag im Schützenhause Herr Stadtrat Wehner betroffen, der als Vertreter der Stadt der Tagung der Grund- und Hausbesitzer beiwohnen wollte. Als er die Bühne verlassen wollte — zu dem Zwecke war eine viel zu niedrige, ganz unzweckmäßige Treppe aufgestellt — kam er ins Stürzen, schlug mit dem Kopfe auf eine Tischkante auf und trug eine stark blutende Verletzung davon. Wie wir hören, ist sein Befinden zufriedenstellend.

Eine Arbeiter-Samariter-Kolonne hat sich in unserer Stadt gebildet und nach der Ausbildung, die Herr Dr. Bretschneider leitete, legten etwa 25 Mitglieder am Sonnabend abend 7 Uhr in der Turnhalle die Prüfung ab. Kreisvertreter Seifert begrüßte die Wilsdruffer Kursusteilnehmer und dankte im besonderen den

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Bezirkstag der Hausbesitzervereine in der Amtsh. Meißen.

Gestern vormittag 11 Uhr fand im hiesigen Schützenhaussaale die Bezirkstagung der Hausbesitzervereine in der Amtshauptmannschaft Meißen statt. Zahlreich waren die Vertreter sämtlicher Vereine erschienen, so daß der Saal bis zum letzten Platz gefüllt war. Oberl. Hornig-Meißen als Vorsitzender brachte in seiner Begrüßungsrede das aufrichtige Bedauern aller über den Unfall des Herrn Stadtrat Wehner zum Ausdruck, der ihn noch beauftragt habe, die herzlichsten Grüße der Stadt Wilsdruff zu übermitteln. Besonderer Gruß galt den Vertretern der Landwirtschaft, (Landtagsabg. Schreiber-Mischwitz, Kaiser-Grumbach, Werner-Meißen) und der Presse. Der Vorsitzende bezeichnete es als sehr erfreulich, daß der gesamte Mittelstand immer mehr zu der Einsicht komme, daß er auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sei. Um so befremdlicher müsse es erscheinen, daß der sächsische Landesverband es nicht für nötig gehalten habe, einen anderen Vertreter zu senden, nachdem Dr. Dumjahn abgehalten sei.

Die Tagesordnung wurde genehmigt und Oberl. Hornig erstattete einen trefflichen Bericht über die Zentralverbandstagung in Düsseldorf, deren Losung Kampf gegen die Zwangswirtschaft war. Die Zwangswirtschaft drücke die Hausbesitzer in ganz Europa, deshalb hätten sich auch die Hausbesitzer von 33 europäischen Staaten zu einem Bunde vereinigt, der seinen Sitz in Paris habe. Der Berichterstatter ging auf die gebotenen Vorträge näher ein und verlas die Leitsätze, die dazu gefaßt waren.

Ausgiebig und z. T. sehr lebhaft war die Aussprache, die sich an den Bericht anschloß. Alle Redner fanden sehr scharfe Worte gegen die sächsische Verbandsleitung, daß sie es nicht für nötig gehalten hatte, einen Vertreter abzuordnen. Einstimmig wurde die von Coswig eingebrachte Resolution angenommen: „Der Bezirkstag stellt mit größtem Bedauern fest, daß es keiner der Herren des Landesverbandes für nötig gehalten hat, den Bezirkstag zu besuchen. Die Versammlung ist überzeugt, daß der Landesverband zu wenig Verständnis für die Bezirkstage übrig hat." Ein Coswiger Vertreter konnte den ganzen Verbandstagungen keinen Geschmack abgewinnen, wenn sie nicht in der Lage seien, die Wege zu weisen, die aus der Not der Zwangswirtschaft herausführen. Das sei auch Aufgabe der Verbandsleitung. Dem widersprach Oberl. Hornig Nicht in den Händen der Verbandsleitung liege das, wohl aber in den der Hausbesitzer selbst. Nur mit dem Stimmzettel sei gegen die Zwangswirtschaft anzukämpfen. Das unterstrich auch Herr Landtagsabg. Schreiber, der zunächst für Einladung und Begrüßung dankte und ausführte, daß er als Landtagsabgeordneter als seine Pflicht ansehe, mit allen Berufsständen seines Kreises Fühlung zu nehmen. Er und die Deutschnationalen hätten sich jederzeit der Wünsche des Hausbesitzes angenommen und seien überzeugt, daß durch Zwangswirtschaft die Wohnungsnot nie und nimmer beseitigt werde. Erringung der politischen Macht sei Vorbedingung für das Fallen der Zwangswirtschaft und bei den kommenden Wahlen sei erste Pflicht, daß das Bürgertum wie ein Mann zusammenstehe. Die Herren Gelbhaar und Böhme-Coswig bedauerten, daß die Verbandsleitung nach 4 Monaten noch nicht in der Lage sei, eine Parole für die nächsten Wahlen herauszugeben. Wenn in der Verbandszeitschrift bisher immer für ein Zusammengehen der wirtschaftlichen Gruppen Stimmung gemacht worden sei, dann müsse man doch auch wissen, was man wolle. Ein Meißner Vertreter redete das Wort der Einigung mit den großen bestehenden politischen Parteien. Durch Aufstellung eigener Listen komme man nicht vorwärts, man öffne im Gegenteil nur der Zersplitterung Tür und Tor. Oberl. Hornig-Meißen nahm die Verbandsleitung in Schutz. Sie habe wohl gearbeitet. Da die Verhandlungen mit den Parteien noch nicht abgeschlossen seien, wäre auch die Herausgabe bestimmter Parolen nicht möglich. Zudem sei die Entscheidung gar keine leichte Sache. Landtagsabg. Schreiber warnte vor Aufstellung eigener Listen. Auch die Landwirtschaft habe die Frage eingehend erwogen, aber alle Sonderwünsche zurückgestellt vor dem großen Ziel der Einigung des gesamten Bürgertums. Nur dann sei die Hoffnung begründet, daß die Linksmehrheit im sächsischen Landtage bei den nächsten Wahlen in eine Rechtsmehrheit verwandelt werden könne, wenn auch alle anderen Berufsstände Sonderwünsche zunächst zurückstellten und der Sammlung aller rechtsstehenden Parteien die Wege ebneten. Die gleiche Ansicht wurde weiter von den Herren Hildebrand und Schlichenmaier-Wilsdruff vertreten. Nachdem noch verschiedene Redner gesprochen, wurde die Fassung einer die Aussprache wiedergebenden Entschließung an den Verbandsvorstand dem Bezirksvorstand überlassen.

Anschließend referierte Stadtrat Schlichting-Meißen über die Realkreditbank der Hausbesitzer. Als Erfolg sei zu buchen, daß ein Abkommen mit den Spar- und Girokassen dahingehend abgeschlossen worden sei, daß dieselben die Zahlungen für die Hypothekenversicherung annehmen und weiterleiten. Die versicherten Hypotheken werden 1932 in Tilgungshypotheken umgewandelt. In Angriff genommen sei weiter die Sicherung der 2. Hypotheken. Als Fortschritt begrüße man, daß die Versicherungsbeiträge nach der Höhe der Hypotheken errechnet würden. Als neuer Versicherungszweig sei auch die persönliche Versicherung aufgenommen worden. — Da Bedürfnis zu einer Aussprache über diesen Punkt nicht vorlag, schloß Oberl. Hornig den Bezirkstag mit der Feststellung, daß er ganz dazu angetan war, die Meinungen der Hausbesitzer in allen wichtigen Fragen zu klären.

Nachdem die Gäste in verschiedenen Lokalen das Mittagessen eingenommen hatten, wanderte der größte Teil von ihnen durch das Saubachtal zur Neudeckmühle und weiter zum Zuge, der sie in ihre Heimat zurückbrachte.

Vertretern des Stadtrates und der Stadtverordneten für ihr Erscheinen. Die Bestrebungen der ASK. wären zu bekannt, um noch nähere Aufschlüsse zu geben. Es müsse versucht werden, allerorts Kolonnen zu gründen. Es sei zu begrüßen, daß nunmehr auch für Wilsdruff eine Kolonne ins Leben gerufen worden wäre. Großer Dank gebühre Herrn Dr. Bretschneider, welcher sich in liebenswürdiger Weise in den Dienst der guten Sache gestellt habe. Herr Dr. Bretschneider unterzog anschließend die Kursusteilnehmer in einzelnen Gruppen einer theoretischen Prüfung über Verhalten bei Unglücksfällen. Hierauf folgten die praktischen Prüfungen mit Unterstützung von Mitgliedern der Freitaler ASK. Anlegen von Verbänden an den verschiedensten Wundstellen usw. Alles klappte vortrefflich. Stadtrat Zschoke überbrachte Wünsche der Stadt, desgleichen ein Vertreter vom Holzarbeiterverbande. Kreisvorsitzender Brauny-Dresden dankte im Namen des Kreises Herrn Dr. Bretschneider sowie den Mitgliedern für geleistete Arbeit und forderte alle noch Fernstehenden auf, in die Reihen der ASK. einzutreten. R.

Sie brauchen nicht nach Dresden zu fahren, so schrieb in seiner letzten Anzeige der Wanderzirkus R. Busch aus Berlin, und wer am Sonnabend die Gala-Eröffnungsvorstellung besucht hat, wird dem zustimmen. Einige flotte Musikstücke bildeten den Anfang des sehr umfangreichen dreistündigen Programms. Wenn auch den Wild-West-Leuten nicht gleich alles gelang, so hatte doch Fräulein Gertrud in ihrem Jokey-Reit-Akt sofort alle Zuschauer, und diese waren am Sonnabend wie auch am Sonntag sehr zahlreich erschienen, auf ihrer Seite. Ebenso bewies der reiche Beifall dem Kanonenkönig mit seiner Partnerin, daß sie ihrer Aufgabe voll gewachsen sind. Nun folgte ein spannender Moment dem andern (Ringkampf mit einem Barital-Bären) bis zur Pause, in welcher Gelegenheit geboten wird, die Ställe des Zirkus zu besichtigen. Es folgten wieder Musikstücke und Fräulein Busch, die Grazie auf dem Drahtseil, erledigt ihre Aufgabe glänzend. Ihr schlossen sich die zwei Handakrobaten Albrecht an und nun folgte die Yamato-Familie, die fast alles Dagewesene überbot. Auch die Manegen-Komiker strengten die Lachmuskeln aufs äußerste an. Man kann nur jedem empfehlen, selber hinzugehen und sich das vortreffliche Programm anzusehen, er kommt bestimmt auf seine Rechnung. — Für die heutige Abendvorstellung hat sich ein Herr aus dem Publikum zu einem Kampfe mit dem Barbal-Bären angemeldet. Desgleichen ein anderer zu einem Ringkampf mit Herrn Albrecht. S.

— **Prüfung von Anschriften durch die Post.** Um eine Verminderung in der Zahl derjenigen Sendungen, namentlich der Massendrucksachen, herbeizuführen, die wegen unrichtiger oder unzureichender Anschrift nicht zugestellt werden können, dem Absender mithin zwecklos Kosten und der Post unnötige Arbeit verursachen, wird die Deutsche Reichspost vom 1. Oktober an versuchsweise im inneren deutschen Verkehr die Prüfung und Berichtigung von Anschriften vornehmen. Anschriften, deren Prüfung gewünscht wird, sind einzeln auf Karten in der ungefähren Größe und Stärke der Postkarte gut leserlich anzubringen; auch Briefumschläge und Streifbänder können zur Niederschrift der Anschrift gewählt werden. Ebenso ist es zulässig, vom Auftraggeber geführte Anschriftenkarteien zur Prüfung vorzulegen. Die Gebühr für das Prüfen von Anschriften beträgt 2 Pf. für das Stück unter Aufrundung des Gesamtbetrages auf volle 10 Pf., mindestens 1 RM. für Sendungen nach ein und demselben Postamt; außerdem ist die Brief- oder Paketgebühr für die Hin- und Rücksendung voraus zu entrichten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Prüfungsangaben und für die Ausführung der Prüfung innerhalb bestimmter Frist kann zwar nicht übernommen werden, die Prüfung wird aber nach bestem Wissen wie bei der Behandlung von Postsendungen mit ungenügender Anschrift und in möglichst kurzer Frist erfolgen. Über die Einzelheiten des Verfahrens geben die Postanstalten Auskunft.

Straßensperrung. Die Schutt- und Walzarbeiten auf Abteilung 2 der Straße Dresden—Hof und Abteilung 2 und 3 der Straße Meißen—Tharandt, Kilometer 5, 3—5, 7, Flur Riemsdorf bis 16. August. Straße Meißen—Tharandt, Kilometer 13, 35—13, 776, Flur Wilsdruff, 9. 17.—24. August. Diese Arbeiten werden halbseitig ausgeführt, aller Fahrverkehr kann daher aufrechterhalten bleiben. Die Fahrgeschwindigkeit ist innerhalb der aufgestellten blauen Warnungstafeln entsprechend zu ermäßigen.

*

Sachsdorf. (Gestohlen.) In der Nacht zum 14. d. Mts. haben unbekannte Täter an der Straße nach Wilsdruff einen Werkzeugkasten von den Gasarbeitern aufgebrochen und daraus 1 Hochdruckventil mit 2 Manometern, einer bis 8, der andere bis 200 Atmosphären anzeigend, blau gestrichen von Messer & Co., Frankfurt zum Schweißapparat gehörig, gestohlen. Da am 13. d. Mts. 20 Mann entlassen worden sind, kann Rache alt vorliegen und das Ventil ist vielleicht in die angrenzenden Felder geworfen worden. Bei Auffinden desselben wird um Benachrichtigung des Gendarmerie-Postens Wilsdruff gebeten.

Herzogswalde. (Auto-Zusammenstoß.) Am Sonnabend nachmittag in der 6. Stunde ist an der Baustelle der Triebischbrücke in der Nähe der Bahnhaltestelle ein Chemnitzer Auto mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Berliner zusammengestoßen. Personen wurden glücklicherweise nicht ernstlich verletzt, beide Wagen jedoch so beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Die Insassen des Chemnitzer Wagens hatten nach dem Zusammenstoß einfach ihren fast neuen Wagen im Stich gelassen, wahrscheinlich um den unerquicklichen Erörterungen über die Schuldfrage zu entgehen.

Helbigsdorf. (Gebirgsverein.) Am Mittwoch unternehmen die Mitglieder des Gebirgsvereins von Mohorn und Umgegend einen Wanderausflug durch das Triebischtal; sie werden in Wachsmuths Bahnrestaurant zu kurzer Rast sich mit dem übrigen Gebirgsvereinlern treffen.

*

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Mittwoch den 18. August abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim).

Vereinskalender.

Kirchenchor. Dienstag den 17. August Singstunde.

Wetterbericht.

Wechselnde Bewölkung, Neigung zu örtlichen Niederschlagsschauern, gemäßigt warm, zeitweise, besonders höhere Lagen, lebhafte Winde aus westlichen Richtungen.

Allgemeiner Witterungscharakter für die nächsten Tage: Keine nennenswerte Aenderung.

Sachsen und Nachbarschaft

Grillenburg. (Sommerheim.) Vom gemeinnützigen Verein zu Dresden werden die beiden Heime, das Sommerheim wie das Joseph Bondi-Haus nahe des Klingenberger Bahnhofs unterhalten. Beide Heime fassen ungefähr 150 Kinder. Ein größerer Teil kehrte am Sonnabend nachmittag nach mehrwöchentlichem Aufenthalt gekräftigt wie gesundet nach Dresden zurück und wurden hier von ihren Eltern empfangen. Im ganzen sind seit dem Bestehen der Heime über 47 150 Dresdner Schulkinder hier verpflegt worden.

Dresden. (Verkehrsunfall.) Ein schweres Autounglück trug sich am Freitag abends in der 6. Stunde in Sörnewitz zu. Ein mit 5 Fahrgästen besetzter Kraftwagen fuhr, von Meißen kommend, an der im Orte befindlichen Kurve gegen eine Mauer, wobei die Insassen herausgeschleudert und drei von ihnen, darunter der Führer, schwer verletzt wurden. Nach den kriminalpolizeilichen Erörterungen ist der Führer des Wagens angetrunken gewesen und übermäßig schnell gefahren.

Dresden. Zu ungemein schweren Ausschreitungen kam es am Sonnabend gegen abend im Stadtteil Dresden-Kaitz. Dort sollte ein Arbeiter nach der Sicherheitswache sistiert werden. Da selbiger aber Widerstand leistete, so eilte ein zweiter Polizeibeamter hinzu, um die Sistierung durchzuführen. In einer Kaitzer Gastwirtschaft wurde zu gleicher Zeit von den Arbeitern eines Neubaues der sogenannte Hebeschmaus bezw. das Richtfest gefeiert. Ohne die Ursache der Sistierung zu kennen oder sonst in der Angelegenheit irgendwie mit verwickelt zu sein mischten sich acht zumeist jüngere Maurer aus Wendischcarsdorf, die am Hebeschmaus beteiligt waren und die offenbar bereits reichlich Alkohol getrunken hatten hinein, beleidigten zunächst die Polizeibeamten in gröblichster Weise und befreiten den sistierten Arbeiter. Hierauf versuchten sie die Beamten zu entwaffnen, es entstand dadurch eine regelrechte Balgerei, die sich längere Zeit hinzog. Inzwischen war das Ueberfallkommando des Dresdner Polizeipräsidiums alarmiert worden. In kurzer Zeit erschien ein Großkraftwagen mit Polizeimannschaften im Stadtteil Kaitz. Andererseits hatten aber auch die Wendischcarsdorfer Maurer von den schwer bedrohten Polizeibeamten abgelassen und die Flucht ergriffen. Das Ueberfallkommando setzte den Flüchtlingen nach, es gelang diese auf der Nöthnitzer Landstraße einzuholen und sämtlich festzunehmen. Die Flüchtlinge wurden später gleich im Polizeiauto nach dem Dresdner Polizeipräsidium befördert, wo die weiteren Feststellungen bezüglich der Ausschreitungen gemacht wurden. Für die Beteiligten dürfte die Angelegenheit noch ein ernstes gerichtliches Nachspiel haben und ihnen sicherlich noch eine Anklage wegen Landfriedensbruch einbringen, falls diese Handlungsweise nicht milder aufgefaßt werden sollte.

Meißen. (Polizeibericht.) Als Täter des am 12. August hier verübten Motorraddiebstahls wurde der 19 Jahre alte Wirtschaftsgehilfe T. aus Sachsdorf ermittelt. Das Motorrad konnte am 13. August hier beschlagnahmt und dem Bestohlenen zurückgegeben werden. T. hat außerdem am 9. und 12. August hier je ein Fahrrad gestohlen.

Schweppnitz. Ein niederträchtiger Diebstahl wurde im Rittergutspark zu Schweppnitz verübt. Unbekannte Spitzbuben töteten durch Abschwefeln in drei Bienenstöcken die darin untergebrachten Bienenvölker und entwendeten hierauf den angesammelten Honig im Gewicht von etwa fünfzehn Pfund.

Seifhennersdorf. (Brandstifter.) Wie berichtet waren wegen des Großfeuers in Oberhennersdorf, bei dem die bekannte „Insel Helgoland" niederbrannte, die Wirtsleute wegen Brandstiftung verhaftet worden. Die Gendarmerie hat interessantes Material zu Tage gefördert. Schon im Dezember hatte der Besitzer Lindner wertvolle Sachen weggesandt. Am Tage vor dem Brande hatte er einen 80 kg schweren Koffer zu einem Verwandten nach Oberkreibitz bringen lassen. Bei den Haussuchungen fand man die Sachen nicht, später aber den leeren Koffer. Die Bestechung eines Nachbarn zur Aufbewahrung des Koffers war trotz hohen Lohnes nicht geglückt. Der Schwager des Besitzers, der Schuhmacher Dittrich und seine Konkubine Hedwig Fröhlich, eine bekannte Pascherin und Schieberin, hatten noch nachts um 3 Uhr mit Auto versucht, den Koffer und die Waren bei Verwandten in Wolfsberg unterzubringen, es war aber nicht geglückt, da tags zuvor schon eine Hausdurchsuchung stattgefunden hatte. Dittrich und die Fröhlich wurden verhaftet, der Besitzer Lindner und seine Frau sitzen bereits. Letztere hat ein volles Geständnis abgelegt. Das Feuer ist angelegt worden, um die hohe Versicherungssumme zu erhalten. Alles wertvolle Gut wurde vorher weggebracht, doch hat man das Versteck noch nicht aufgefunden. Auch Lindner selbst hat inzwischen gestanden. Die ganzen Machinationen aber zeugten von großer Raffiniertheit.

Freiberg. (Wettinbundesschießen.) Das Wettinbundesschießen findet im August nächsten Jahres in Freiberg statt. Nunmehr liegt der endgültige Beschluß der maßgebenden Kreise vor. Das letzte Wettinbundesschießen in Freiberg fand 1900 statt.

Brandverbisdorf. (Zur Bürgermeisterwahl.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion bei Stimmenthaltung der Bürgerlichen beschlossen, den Einspruch gegen die Nichtbestätigung des Bürgermeisters Mann in Strehla im Hinblick auf das Urteil der Disziplinarkammer zurückzuziehen. Damit verzichtet die Gemeinde Brand-Erbisdorf auf die Mitarbeit des Genossen Mann.

Chemnitz. (Großfeuer.) Am Donnerstagnachmittag brach in dem Schüttelwerk der Benzinwäscherei der Firma Carl Bopp in Schönau Feuer aus. Die Wirkung der entstandenen Benzingase war so heftig, daß die Umfassungsmauer herausgedrückt und eine Verbindungswand vollständig zerstört war, als die Feuerwehr am Platze eintraf. Unter Aufgebot aller Kräfte gelang es den Wehren, das unmittelbar neben der Wäscherei liegende Benzintanklager zu retten. Bei den Löscharbeiten erlitt ein Arbeiter derart schwere Brandwunden, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Gebäude- und Maschinenschaden ist bedeutend, trotzdem kann der Betrieb aufrecht erhalten werden.

Falkenstein i. V. (Seltenes Pilzgebilde.) Von einem hiesigen Einwohner wurde im Waldrande bei Oberlauterbach ein aus 17 Einzelpilzen bestehendes Pilzgebilde gefunden, das völlig ineinander verwachsen war und ein Gewicht von 800 Gramm hatte.

Vermischtes.

= „Sie sind gefilmt!" Wenn du, sehr geehrter Leser oder sehr schöne Leserin, jetzt nach Berlin kommst, kann dir rund um den Leipziger Platz dieses geschehen: Du siehst plötzlich, daß jemand in bedrohlicher Weise ein Objektiv auf dich richtet, und glaubst im ersten Schreck, daß dies ein Kanonenrohr sei. Aber fürchte nichts: du wirst nicht erschossen, sondern bloß ein bißchen — gefilmt. Es kommt einen Augenblick später ein Bote auf dich zu, drückt dir einen kleinen bedruckten Zettel in die Hand und du erfährst, daß man dich soeben auf die Leinwand gebracht hat, und daß du dir für eine Reichsmark deinen Filmstreifen da und dort abholen kannst. Das Publikum sieht der

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

neuen Sache einstweilen noch ein bißchen ratlos und verwirrt gegenüber: manche freuen, manche ärgern sich und manche werfen den bedruckten Zettel einfach auf die Straße. Auf die Frage, wie viele von den gefilmten Berlinern und Zugereisten sich ihren Filmstreifen abholen, antwortete der Unternehmer der Filmung: 25 Prozent.

Mit dem Motorrad durch die Luft. Der französische Mechaniker Leblanc hat einen ganz neuen merkwürdigen Typ von Kleinflugzeug erfunden: es ist ein fliegendes Motorrad, das nach Bedarf in ein Flugzeug umgewandelt werden kann, in einen Miniaturaeroplan in des Wortes buchstäblichem Sinne. Der Passagier ist zugleich der Pilot: ein kleiner Motor treibt den Propeller, der das fliegende Motorrad in einer Höhe von 40, höchstens 50 Meter über dem Erdboden hält. Die Geschwindigkeit des fliegenden Motorrades bleibt hinter der des Kleinflugzeuges weit zurück, erreicht aber immerhin ein Durchschnittsmaß von 70 Kilometer, was bereits der Geschwindigkeit eines Schnellzuges entspricht und für ein Verkehrsmittel dieser Art eine bedeutende Leistung darstellt. Leblanc hat seine Erfindung bereits vor einer Sachverständigenkommission praktisch erprobt, und der Flug ging glatt vonstatten. Große Touren können allerdings mit diesem Kleinflugzeug nicht unternommen werden. Die Betriebskosten eines fliegenden Motorrades bleiben hinter denen eines mittelgroßen Autos zurück.

Besuch im Achilleion. Das Achilleion auf Korfu, das ehemalige Besitztum Wilhelms II., ist durch den dieser Tage kundgegebenen Entschluß der griechischen Regierung, es zu verkaufen und, wie behauptet wird, in eine Spielbank zu verwandeln, wieder aktuell geworden. Ein Deutscher, der es kürzlich mit anderen Korfureisenden besucht und besichtigt hat, erzählt in einem Wiener Blatte, daß ihn die Kaiservilla, die früher als ein Prachtbau mit wunderbarer Inneneinrichtung geschildert wurde, sehr enttäuscht habe, da sie vollständig vernachlässigt und ganz und gar nicht sehenswert sei. Das Achilleion liegt eine Autostunde von der Stadt Korfu entfernt und wenn tatsächlich eine Spielbank dort errichtet werden sollte, wird entweder die Schiffahrt dorthin oder eine billige Landfahrt möglich gemacht werden müssen. Vorläufig ist man gezwungen, sich für die Fahrt ein Auto zu nehmen, und das ist eine sündhaft kostspielige Sache. Von den Räumen des Schlosses sind die meisten längst ausgeleert; wohin die Möbel gekommen sind, läßt sich mit Bestimmtheit nicht ermitteln, so daß man annehmen muß, es sei manches schon früher von den Griechen „ausverkauft" worden, ohne daß die Öffentlichkeit davon etwas erfahren hat.

Er spielt „Säge". Wie man bisher von einem Menschen sagen konnte: „Er spielt Klavier" oder „er spielt Geige", so wird man hinfort in genau demselben Sinne sagen dürfen: „Er spielt Säge!" Die Säge als Orchesterinstrument ist nämlich die allerneueste Errungenschaft, deren wir uns rühmen dürfen. Woher sie uns gekommen ist, wissen wir nicht zu sagen, aber wir haben sie auch schon in Deutschland, und man kann sie zurzeit bei Jazzbandkapellen, die in Berliner Kaffeehäusern sogenannte Musik machen, staunend miterleben. Man sitzt stillvergnügt da, lauscht der köstlichen Riggermusik und hört plötzlich eigenartige Pfeiftöne. Zunächst glaubt man, der Wind pfeife irgendwo durch ein Ofenrohr, dann aber erkennt man, daß weder ein Wind noch ein Ofenrohr da ist und daß die Pfeiftöne ein Mann produziert, und zwar nicht mit dem Munde, sondern eben mit der Säge. Der Mann sitzt und hat die Säge zwischen den Knien wie ein Violincello. Mit einem Geigenbogen fährt er über die glatte Seite der Säge, wobei er sie kunstvoll biegt, bald so, bald so; dadurch entstehen dann die verschiedenen Töne. Man wird sie wahrscheinlich bald auch in den Salons hören können, die Säge, und dann steht vielleicht jemand auf und schießt aus Verzweiflung ins Musikzimmer hinein.

Börse - Handel - Wirtschaft

Meißner Getreidepreise v. 14. August 1926

Weizen, alt 15,40—15,60; Weizen, neu 13,00—13,50; Roggen 9,00—9,90; Sommergerste 10,25—10,50; Wintergerste 9,00; Hafer, unverregnet 10,60—11,00; Hafer, verregnet 10,40; Raps trocken 16,00—17,00; Mais, verzollt 9,50—10,40; Maisschrot 10,50—11,60; Rotkleesaat, alt 1,30; Trockenschnitzel 6,90; Wiesenheu, neu 4,00—5,00; Weizen- und Roggenstroh 1,40; Preßstroh 1,60; Weizenmehl, Qualitätsware ohne Sack 26,00; Roggenmehl, 60%iges ohne Sack 17,00—17,25; Roggenkleie 6,60; Weizenkleie 6,40; Speisekartoffeln, neue weiße 3,50 bis 4,25.

Meißner Wochenmarkt. In reichlichen Posten lag Landbutter am Platze, Stück 1,10—1,20; Eier ebenfalls reichlich 12 bis 14; Quark 25—30; Sehr viel Ware lag auch in Geflügel am Markte, Tauben viel, Stück 1,00—1,20; Huhn gleichfalls, Pfund 1,10—1,15; Der Fischmarkt bot wieder reichliche und gute Auswahl in lebenden Elbfischen, die regen Absatz fanden. Obst war sehr stark vertreten, besonders in Birnen, 3 Pfund 25; die äußerst lebhaft angeboten wurden; Aepfel, Pfund 25—30; Pfirsiche 40 bis 45; Pflaumen, gelbe 35; blaue 30—35; Eierflaumen 30; Kirschen, saure 35; Johannisbeeren 25; Stachelbeeren 18—20; Brombeeren 35—40; Himbeeren 35; Heidelbeeren 35—40; Preiselbeeren 40; Gemüse war sehr reichlich am Markte: Gurken, Pfund 25; Bohnen 18—25; Möhren, Päckchen 10; Kartoffeln 10 Pfund 75; Salat, Staude 6—12; Tomaten 30; Zwiebeln 20 bis 25; Rhabarber 10; Kohlrabi, Knolle 10—15; 4 Knollen 35; Rotkraut 15; Weißkraut 10; Welschkraut, Stück 25; Blumenkohl Kopf 60—80; Sellerie, Päckchen 25; Schoten 30—35; Steinpilze 70—75; andere Sorten 60; Gelblinge 35; Spinat 25—30; Rettich 25.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 16. August 1926

Weizen 24,50; Roggen 19,70—20,40; Sommergerste 19,20 bis 24,50; Wintergerste 15,80—19,10; Weizenmehl 39,50 bis 41,00; Roggenmehl 28,00—29,75; Weizenkleie 10,25—10,50; Roggenkleie 11,00—11,40; Raps 32,50—30,00.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 16. August.

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Ztr in Goldmark für Lebendgew
78	A. **Ochsen.** a) Vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	58—61 (108)
	2. ältere	48—54 (98)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	42—44 (85)
	2. ältere	
	c) fleischige	35—40 (79)
	ausl. Tiere	
235	B. **Bullen.** a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	57—60 (101)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	53—55 (98)
	c) fleischige	46—50 (92)
	d) Gering genährte	43—45 (88)
350	C. **Kühe.** a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	56—58 (104)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	44—50 (92)
	c) fleischige	33—38 (79)
	d) gering genährte	24—28 (76)
44	D. **Färsen (Kalbinnen).** a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	48—63 (110)
	b) sonstige fleischige	45—53 (98)
	E. **Fresser.** Mäßig genährtes Jungvieh	
578	**II. Kälber.** a) Doppellender b. Mast	
	b) beste Mast- und Saugkälber	68—73 (114)
	c) mittlere Mast- und Saugkälber	60—65 (106)
	d) geringe Kälber	48—55 (92)
	e) geringste Kälber	
779	**III. Schafe.** a) Beste Mastlämmer und jüngere Masthammel 1. Weidenmast	55—56 (126)
	2. Stallmast	62—64 (126)
	b) mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	54—58 (124)
	c) fleischiges Schafvieh	45—50 (119)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	35—40 (99)
2410	**IV. Schweine.**	
	a) Fettschweine über 300	83—84 (104)
	b) vollfleisch. Schweine von 240—300	82—83 (104)
	c) vollfleisch. Schweine von 200—240	81—82 (104)
	d) vollfleisch. Schweine von 160—200	76—79 (104)
	e) fleischige Schweine von 120—160	
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	
	g) Sauen	68—73 (94)

Ueberständer: 50 Rinder, davon 10 Kühe, 15 Bullen, 25 Kühe, 55 Schafe, 30 Schweine. — **Geschäftsgang:** Rinder langsam, Kälber, Schafe mittel, Schweine schlecht.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen A. Römer.
Druck und Verlag: Arthur Schunke, sämtlich in Wilsdruff

Amtliche Verkündigungen

Schulkinder-Anmeldung.

Die Anmeldung der Ostern 1927 schulpflichtig werdenden Kinder soll **am Donnerstag, den 19. und Freitag, den 20. August 1926** in der Zeit von 11—12 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags im Verwaltungszimmer der Volksschule erfolgen.

Mitzubringen ist außer dem Kinde der Impfschein. Für Kinder, die nicht in Wilsdruff geboren sind, ist neben dem Impfschein die Geburtsurkunde mitzubringen.

Wilsdruff, am 14. August 1926.

A. Kühne, Schulleiter.

Während der Dauer der Abbruch- und Verladearbeiten innerhalb der Durchfahrtsöffnungen der Meißner Eisenbahnbrücke wird für die Schiffahrt und Flößerei folgende Anordnung getroffen.

1) Die Talschiffe und Flöße haben während des Abbruches der Ueberbrückung des Mittelpfeiles bei Oberspaar auf den Anruf eines Ansagepostens zu stellen. Dieser Posten wird durch zwei an einer Stange übereinander befestigte rote Flaggen gekennzeichnet.
2) Die Talschiffe und Flöße müssen solange warten, bis sie ins Schlepptau genommen werden.
3) Die Bergschiffahrt hat am Elbkai unter Freigabe des Fahrwassers solange zu warten, bis das Bergjoch durch das Einziehen der zwei roten Flaggen oder Lichter freigegeben ist. Dasselbe Signal haben die talwärts fahrenden Kettenschleppschiffe zu beachten und bei gesperrtem Fahrjoch oberhalb der Geipelburg anzuhalten.
4) Den Anordnungen der Stromaufsichtsbeamten und Ansageposten ist allenthalben Folge zu leisten.
5) Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Polizeiordnung vom 8. 1. 1894 bestraft.

B. II. — Elbstr. 152.

Die Amtshauptmannschaft Meißen als Elbstromamt, am 14. August 1926.

Zum Schulanfang, für Beamte u. Angestellte
empfehle in
Drema-Aluminium-Bechern
Vollmilch, pasteur.
Trinksahne und Buttermilch
in vorzüglich. Qualität, bei Lieferung frei Verbrauchsort und erbitte Ihre sofortige Bestellung
Molkerei Wilsdruff.

Alle Bürger Wilsdruffs
treffen sich heute 8 Uhr im „Goldenen Löwen"
zur Gründungs-Versammlung

Heute abend 8 Uhr
große Dank- und Abschieds-Vorstellung
des Wanderzirkus R. Busch Berlin
zur Zeit Wilsdruff, Schützenhausplatz
mit einem vollständig neuen Programm
Spannende Ringkämpfe zwischen Mensch und Raubtier
(Zu diesem Kampfe hat sich ein Wilsdruffer Herr gemeldet)

Er sieht es ganz genau
wie sich sein Gewinn vergrößert, durch Inserieren im
Wilsdruffer Tageblatt

Futtermittel in guten Sorten
zu **ermässigten** Preisen am Lager und eintreffend:

Baumwollsaatmehl	Maizena	Mais
Erdnußmehl	Roggenkleie	Maisschrot
Leinmehl	Weizenkleie	Gerste
Kokoskuchen	Ia Futtermehle	Gerstschrot
Maisölkuchenmehl	Trockenschnitzel	Fischmehl
Palmkernschrot	Malzkeime	Fleischmehl
usw.	usw.	usw.

Ich bitte um baldige Bestellungen und Abnahme.

Düngemittel in untersuchter Ware
teils ab Lager teils eintreffend:

schwefels. Amoniak	Amoniak Super in 8/12, 8/9 u. 4/12	Kainit 40—42% Kali
Natronsalpeter	19% Superphosphat	50% Chlorkali
Leunasalpeter	Thomasmehl	Kali. Amoniak. Super
Kalkstickstoff	Knochenmehl	

Bitte versorgen Sie sich rechtzeitig bei mir.
Ehe Sie Getreide, Rauhfutter und Kartoffeln verkaufen, bitte ich bei mir anzurufen.

Louis Seidel
Wilsdruff Ruf 5 u. 10, Ullendorf-Röhrsdorf Ruf 7, Mohorn Ruf 88.

Strohseile
hat abzugeben
Louis Seidel
Wilsdruff
Fernruf 5 und 10

100 Stück
Futtergänse
mit 2 Raufen, hat noch abzugeben
Willy Kannegießer,
Geflügelhandlung
Fördergersdorf.

Größer. Posten
gebr., gut erhaltene
Fahrräder
für Damen u. Herren, mit prima Gummi u. Torpedo zum Teil wie neu, spottbillig zu verkaufen.
Arthur Penke,
Meißen,
Leipziger Str. 29.

Zahlungsbefehle
Lieferscheinbücher
bahnamtliche
Milchversandscheine
Plakate
Maul- u. Klauenseuche
hält vorrätig
Die Buchdruckerei ds. Bl.

300 Schock
Strohseile
hat abzugeben
Unkersdorf Nr. 5

Alle Vereinigungen und Einzelpersonen
von Wilsdruff und Umg. werden hiermit eingeladen zur
Gründungsversammlung
der Luft- und Schwimmbad-Betriebsgenossenschaft
(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht)
am **Montag,** den 16. August, abends **8 Uhr** im **großen Saal des goldenen Löwen zu Wilsdruff**

Tagesordnung:
1. Kurze Mitteilung über Zweck und Ziel der zu errichtenden Genossenschaft.
2. Statuten-Beratung und Genehmigung.
3. Gründung der Genossenschaft.

Anschließend erste Generalversammlung, Wahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat sowie Aufnahme weiterer Mitglieder.

Entwürfe zu Statut, Geschäfts- und Badeordnung, Dienstanweisung usw. werden am Eingang zum Versammlungslokal verteilt und können vorher in beschränktem Maß beim Unterzeichneten entnommen werden.

Beitrittserklärungen liegen im Saal aus.

Der Ausschuß für Errichtung des Luft- und Schwimmbades beim Stadtrat zu Wilsdruff
I. A. Rich. Quaatz **Stadtrat.**

Zur Ernte!
Kernledertreibriemen - Riemen - Reparaturen

Bruno Bretschneider
gegenüber der Kirche Fernruf 434

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. Nr. 190. Montag, 16. August 1926

Nachtgedanken.

Wie rafft' ich mich auf in der Nacht, in der Nacht
Und fühlte mich fürder gezogen,
Die Gassen verließ ich, vom Wächter bewacht,
Durchwandelte sacht
In der Nacht, in der Nacht
Das Tor mit dem gotischen Bogen.

Der Mühlbach rauschte durch felsigen Schacht,
Ich lehnte mich über die Brücke,
Tief unter mir nahm ich der Wogen in acht,
Die wallten so sacht
In der Nacht, in der Nacht,
Doch wallte nicht eine zurücke.

Es drehte sich oben, unzählig entfacht,
Melodischer Wandel der Sterne,
Mit ihnen der Mond in beruhigter Pracht.
Sie funkelten sacht
In der Nacht, in der Nacht
Durch täuschend entlegene Ferne.

Ich blickte hinauf in der Nacht, in der Nacht,
Ich blickte hinunter aufs neue:
O wehe, wie hast du die Tage verbracht!
Nun stille du sacht
In der Nacht, in der Nacht
Im pochenden Herzen die Reue!

August von Platen.

Zur Eisenbahnkatastrophe in Bayern.

Der Schuldige geflüchtet.

Die Schuld an der Entgleisung des Zuges Regensburg—München, bei der 12 Personen den Tod fanden, trägt ein Vorarbeiter, der mit der Ausbesserung der Weiche beschäftigt war und es unterlassen hatte, das Signal auf „langsame Fahrt" zu stellen. Dieser Vorarbeiter ist flüchtig geworden.

Der Reichspräsident, der Reichskanzler und die bayerische Staatsregierung haben ihr Beileid ausgedrückt, Ministerpräsident Dr. Held stattete den Verletzten im Krankenhause einen Besuch ab. Auf der Strecke München—Regensburg ist der doppelgleisige Bahnbetrieb wieder aufgenommen worden.

Die Eisenverhandlungen mit Frankreich.

Was erreicht wurde.

Bei den deutsch-französischen Eisenverhandlungen wurden die Bedingungen festgesetzt, nach denen die luxemburgischen und lothringischen Kontingente nach Deutschland übernommen werden sollen. Ebenso hat man sich über die Ausführungsvorschriften der Internationalen Rohstahlgemeinschaft verständigt. Die endgültige Ratifikation des Abkommens unterliegt noch der Zustimmung der Produzenten von zwei der beteiligten Länder, worunter, wie die Blätter vermuten, Belgien und Frankreich zu verstehen sind. Es wird jedoch versichert, daß die Zustimmung auch dieser beiden Länder außer Zweifel steht.

Geeinigt hat man sich, nach diesen Mitteilungen, offenbar nur über die Höhe der Einfuhrkontingente. In welcher Höhe diese Einfuhrmengen bewilligt worden sind, darüber sind vor Rückkehr der einzelnen Delegationsmitglieder keine Einzelheiten zu erfahren. Die Instruktion der Delegierten ging dahin, einen bestimmten Prozentsatz der deutschen Produktion — gesprochen wurde von 6½ Prozent — als Einfuhrmenge für die lothringisch-luxemburgische Produktion zuzugestehen. Keine Einigung erzielt wurde offenbar über die Quotenfrage. Die Frage, welche Produktionsmenge zur Berechnung der Quote zugrunde gelegt werden müßte, ist immer noch nicht einer Lösung nähergebracht. Die Ursache hierfür ist offenbar darin zu sehen, daß die französischen, belgischen und luxemburgischen Unterhändler nur Vollmacht hatten für die einzelnen Ausführungsmodalitäten, nicht aber für die Festsetzung der Quoten.

Politische Rundschau

Ergebnisse der Kabinettssitzung.

In der zweitägigen Sitzung des Reichskabinetts wurde erneut die Frage der Bestätigung des vom Verwaltungsrat der Reichsbahn zum Generaldirektor gewählten stellvertretenden Generaldirektors Dr. Dorpmüller erörtert. Nach Lage der Dinge konnte die Angelegenheit nocht nicht zu einem abschließenden Ergebnis geführt werden. Sodann nahm das Reichskabinett einen Vortrag des Reichsministers des Auswärtigen über die auswärtige Lage im Zusammenhang mit der bevorstehenden Völkerbundtagung entgegen. Die Frage des Reichsehrenmals wurde vorläufig zurückgestellt.

Kreditabkommen zwischen dem Reich und Preußen.

Zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem preußischen Finanzministerium ist in Erweiterung des ursprünglichen Bauprogrammes eine Vereinbarung getroffen worden, die innerhalb Preußens den zusätzlichen Bau von 12 000 Wohnungen vorsieht. Die Mittel dazu werden aus dem Zweihundertmillionenfonds genommen, den das Reich für eine Erleichterung des Wohnungsbaues im Frühjahr dieses Jahres zur Verfügung gestellt hat. Insgesamt erhält Preußen aus diesem Fonds 120 Millionen Mark. Davon stellen 60 Millionen Zwischenkredite dar, die später von den Bauherren durch erststellige Hypotheken abgelöst werden sollen; dazu kommen weitere 60 Millionen Mark, die wie die Hauszinssteuerhypotheken vergeben werden sollen.

Keine Untersuchung über Germersheim.

Wie jetzt bekannt wird, hatte der deutsche Botschafter in Paris bei seinen Vorstellungen, die sich mit den Zwischenfällen von Germersheim befaßten, die Bildung einer internationalen Untersuchungskommission vorgeschlagen, um den Tatbestand einwandfrei festzustellen. Diese Kommission sollte aus einem deutschen, einem französischen und einem belgischen General bestehen. Die französische Regierung hat diesen Vorschlag jedoch abgelehnt mit der Begründung, daß sie einen solchen Präzedenzfall nicht schaffen könne.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat als Schirmherr des Deutschen Ostbundes dem Geheimen Oberregierungsrat von Tilly, dem Präsidenten des Deutschen Ostbundes, zu seinem 60. Geburtstage ein Glückwunschschreiben zugehen lassen.

Berlin. Das deutsch-französische Handelsabkommen wurde im handelspolitischen Ausschuß des Reichstages gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Kommunisten angenommen.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx sprach dem Admiral Behnke anläßlich der Vollendung seines 60. Lebensjahres telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche aus.

Berlin. Der Reichsminister des Innern, Dr. Külz, hat einen Entwurf zum Reichsschulgesetz fertiggestellt.

Berlin. Der Reichstagsabgeordnete Wallraf hat an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem er bittet, daß die Entscheidung über das Reichsehrenmal nicht ohne Mitwirkung des Reichstages getroffen werde.

Köln. Zur Tagung der Saarvereine sandten der Reichspräsident, der Reichskanzler und der Vorsitzende des thüringischen Staatsministeriums Glückwunschtelegramme.

Danzig. Die in Neustadt (Westpreußen) von den Polen verhafteten Deutschen wurden wieder in Freiheit gesetzt, nachdem sich die Haltlosigkeit der ihnen gemachten Vorwürfe einer ungesetzlichen Handlung gegenüber den polnischen Staatsinteressen ergeben hatte.

Jubiläum der „Berliner Weiße".

Ein berühmtes Getränk.

Warum auch nicht? Warum soll, wo täglich so viele Jubiläen gefeiert werden, nicht auch die mit Recht so sehr beliebte „Berliner Weiße" jubilieren? Es hat sich jemand ausgerechnet, daß sie in diesen Tagen ihr 150. Lebensjahr vollendet, da im Jahre 1776 zum erstenmal und nach einem besonderen Verfahren ein solches impertinent blondes Bier gebraut worden sei. Seitdem kennt man die Berliner Weiße, mindestens dem Namen nach, so weit die deutsche Zunge klingt und sie hat einen gefestigten Ruhm wie andere spezielle Biersorten mit geläufigen Namen, wie das Bockbier, das Salvatorbier, das Märzenbier, das Pilsener, die Gose und ähnliche gute Sachen.

Aber man muß eigens hinzufügen: die Berliner Weiße, denn es gibt, was nur wenige wissen dürften, im Lande Bayern, wo von strohgelb bis pechschwarz sämtliche Bierfarben vorkommen, gleichfalls eine Weiße, die sich im Herstellungsverfahren nur ein wenig von dem Berliner Geschwister unterscheidet. Wer die Berliner Weiße aus eigener Erfahrung kennt, weiß, daß sie, im Gegensatz zu so vielen anderen Bieren, die man auch für sich allein trinken kann, ein „geselliges" Bier ist: man trinkt sie meist in größerem Kreise, aus breiten Gläsern, die wie Schalen oder sonst was aussehen und die, mit dem schaumigen „Stoff" gefüllt, um den Tisch herumgehen, wobei jeder Trinkgenosse — auch Frauen sind gern dabei — diverse Schlucke genehmigt, sich zuerst den Mund, dann mit den Fingern den Glasrand abwischt und das symbolische Trinkgefäß weitergibt. Es ist so etwas wie eine feierliche Zeremonie mit mystischen Gebräuchen! Da aber des Lebens ungemischte Freude nur selten einem Sterblichen zuteil wird, trinkt man meist auch die Weiße gemischt, indem man einen Schuß Kümmel oder — zumal wenn die Frauen mitmachen — ein Gläschen Himbeersaft hineinmengt, was man dann einfach, aber nur für den Berliner verständlich, „eine Weiße mit" nennt. Himbeer und Weiße gehören zusammen wie Kastor und Pollux.

Früher gehörte dazu auch noch der Berliner Droschkenkutscher, der, an die Kruppe seines „Schlachtrosses" gelehnt, die Himbeerweiße mit Andacht hinunterschlürfte. Seitdem aber die Droschken den Autos den Platz geräumt haben, ist die Weiße von der Straße wieder in den Schoß der Familie zurückgekehrt. Wer sie kennt, liebt sie

Thomas Hüglins Sonnenflug

Roman von Karl Gauchel.

1. Kapitel.

Als Thomas Hüglin eines Morgens erwachte, brauten um ihn die feuchten Morgennebel. In dichten, breiten Schwaden lagen sie, alles Sein noch in unbestimmbare, graue Schatten hüllend, auf den taufeuchten Wiesen, den leise wogenden Feldern, den noch vom Schweigen der Nacht umfangenen Wäldern.

Verschlafen rieb sich Thomas Hüglin die Augen, tastend fuhren die Hände über die vom Nachttau kühlfeuchte Decke, und erst ganz allmählich kam ihm mit den erwachenden Lebensgeistern auch das Bewußtsein der heiklen Lage zurück, in welcher er sich zurzeit befand. Gemütlich rückte er den Kopf auf dem als Kissen dienenden Rucksack zurecht, verkroch sich bis zum Halse in die wärmende Decke und begann zu überlegen.

Und eingedenk der seltsamen Windungen, die sein Lebensweg in den verflossenen fünf Jahren gemacht hatte, flog ein humorvolles Lächeln über sein hübsches Mannesgesicht; die schwarzen Augen blickten erwartend in den nebelbehangenen Himmel, wo in ungewissen Konturen die alten Baumwipfel über ihm in verschlafenem Raunen hin- und herwiegten. Ob da jetzt wohl für ihn ein Glück, so ein recht märchenhaftes, herniederfallen würde? Es schien nicht so. Na, und eigentlich wunderte ihn das gar nicht, im Grunde genommen war er es ja auch wirklich nicht gewohnt, vom Dasein verwöhnt zu werden.

Wenn er so nachdachte, mit welchen weltstürmenden Hoffnungen er vor fünf Jahren nach Amerika gegangen war, eingewiegt in den Traum, dem Absolventen einer deutschen technischen Hochschule müßten dort alle Türen offen stehen, und wie dann die große, bittere Enttäuschung gekommen war, dann mußte er hell auflachen. So ein richtiges Greenhorn war er damals gewesen. Und als solches hatte er denn auch wirklich als Zeitungsjunge anfangen müssen.

Gemächlich ging er die ganze Stufenleiter sozialer Stellungen durch, die er da drüben durchgemacht hatte. Also zuerst Zeitungsjunge. Dann Maschinenwärter in der großen Druckerei, dann Heizer in einer Maschinenfabrik.

Nun aber kam der Wendepunkt in seinem Dasein. Er machte eine Erfindung, etwas ganz epochemachendes, was die Fabrikation wesentlich vereinfachte und verbilligte. Er, ein Mann, in solcher Stellung, in solcher Lage! Natürlich, die Yankees waren ihm auch mal über. Die Fabrik kaufte seine Erfindung für 'nen Apfel und 'n Ei, heimste den ganzen kolossalen, stetig wachsenden Profit ein, indem sie die Sache als Fabrikationsgeheimnis behandelte und bot ihm als Entschädigung eine leitende Stellung in ihrem Betriebe.

Mit einem Schlage war er oben gewesen; der ehemalige Zeitungsjunge hatte jetzt ein eigenes Automobil, bekam ein Ministergehalt und begann auch, noble Passionen zu pflegen. Seine Unternehmungslust wuchs, allerhand Pläne hatte er, das Geschäft wuchs und blühte, Verbesserungen jagten Verbesserungen, alle dienten immer nur seiner Fabrik, nicht der Allgemeinheit.

Und dann kam jene unheilvolle Katastrophe, jenes Unglück, durch das das Kesselhaus in die Luft gesprengt wurde, bei dem Menschenleben zum Opfer fielen. Wie ein Wunder war es, daß er selbst mit heilem Leibe davonkam. Aber nun mischte sich die Konkurrenz ein, die Regierung faßte dahinter, die Fabrik, bedacht auf ihren Ruf, ließ ihn im Stich, machte ihn, nur ihn allein verantwortlich. Er habe alle Sicherheitsmaßregeln außer acht gelassen, sagte man. Das Gericht sprach. Und er wurde erdrückt, vernichtet.

Was nützte es, daß er den Juristen seine Erfindung klarlegte, daß er alles tat, sich zu entlasten? Sein Gesicht verdüsterte sich, wenn er an die beiden verlorenen Jahre im Gefängnis dachte. Armselig ist doch das Leben so eines Sträflings.

Und als er endlich frei wurde, da war es mit seiner Stellung in der Fabrik vorbei. Kaltes Achselzucken, kalte Wortklaubereien. Warum hatte er damals in der Gerichtsverhandlung so unbegründet das Fabrikationsgeheimnis preisgegeben? So, seine Erfindungen seien das gewesen? Und wer hatte sie aufgekauft? Schweigegeld dafür bezahlt? Die Konkurrenz hatte offene Ohren gehabt damals, die hatte gelernt, die stand jetzt auf derselben Höhe. Und wer hatte die Schuld? Da ging er zur Konkurrenz. Aber kaltes Achselzucken, kalte Worte auch hier. Niemand nahm einen Menschen, der nicht schweigen konnte. Üble Erfahrungen anderer machen vorsichtig.

Da zog er als Tramp durchs Land. Heute hier, morgen dort. Und die Nächte an irgend einer Bahnböschung, irgendwo draußen im Freien. Und ein halbes Jahr lang kein richtiges Bett. Das geordnete Leben und das Leben des Paria in den Städten, das er aus der ersten Zeit her so gut kannte, mit seinen ungesunden, dumpfen Schlafhöhlen, seinen von Verrat und Laster beschmutzten Tagen und Nächten war ihm tief verhaßt. Tage der tiefsten Knechtschaft im „Lande der Freiheit", nicht noch einmal wollte er sie erleben. Sein ganzes zivilisiertes Empfinden lehnte sich dagegen auf. Lieber, tausendmal lieber ein freier, armer Teufel im Freien.

Nun kamen die Tage in Wildwest. Aber das Leben als Tabakarbeiter auf einer der großen Farmen war schließlich noch armseliger. Und dann, endlich, fand sich Gelegenheit als Schiffsheizer nach Australien. Mit Schaudern dachte er an die Qualen der Überfahrt. Nie in seinem Leben würde er die vergessen.

Und nun das Jahr als Pferdejunge auf der Cattle-Station. Eigentlich noch das romantischste Stückchen seines Lebens. Hui! Wie das ging! Über den Hals d[illegible]les gebeugt, wie der Sturmwind über die weite, endlos sich dehnende Rasenfläche. Wieder huschte ein sinnend Lächeln über sein braunes Gesicht. Die Lippen öffnen sich leicht, kräuseln sich, summen:

„Alles Glück dieser Erde
Liegt auf dem Rücken der Pferde'"

Die alte Weisheit der arabischen Dichtung hat er am eigenen Leibe erfahren.

Bis dann das Heimweh kam, dieses Ermüden an der Fremde, dieses Sehnen nach deutscher Sonne, deutschem Quellengerieſel, deutschem Wipfelrauschen der deutschen Eiche. So'n Unsinn!

Und nun liegt er hier am Waldesrand, ein Mensch ohne Heim, ohne Bett, nur ein paar lumpige Mark in der Tasche, ohne ein Wohin? Aber alte Lieder fallen ihm ein, lustige Studentenlieder, wenn der blanke Schläger auf das Tischbrett saust und die hohen Gläser auf den Untersätzen klappern.

Was die Welt auch morgen bringt,
Ob sie mir Sorgen bringt,
Leid' oder Freud',
Komme, was kommen ma
Sonnenschein, Wetterschlag,
Morgen ist auch ein Tag,
Heute ist heut'.

Wie gut das paßte in den leichten Gedankengang eines flotten Burschenschafters, und wie wenig das hinein wollte in das Leben eines deutschen Philisters. Thomas Hüglin lacht belustigt ob dieses inneren Widerspruchs des Lebens.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

doch und wünscht, daß auch unsere Nachfahren noch an ihr sich erfreuen mögen. Vor einiger Zeit verbreitete Gerüchte, daß sie im Sterben liege, haben sich glücklicherweise nicht bestätigt. Im Gegenteil: es scheint, als ob ihr eine neue Blüte, eine „zweite Jugend" — wenn man das bei 150 Lebensjahren sagen kann — bevorstehe.

Arbeiter und Angestellte.

Halle. (Ablehnung der Lohnforderungen des Zentralverbandes der Landarbeiter.) Die zuständigen Organe des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes der Kreise und Gemeinden haben die Forderung des Zentralverbandes der Landarbeiter auf Erhöhung der Löhne der Staats-, Provinzial- und Kreisstraßenwärter Mitteldeutschlands mit Rücksicht auf die Wirtschaftskrise abgelehnt.

Oslo. (Norwegen vor einem Streik.) In den nächsten Tagen werden 13 000 Arbeiter aus der Papierindustrie in den Streik treten, nachdem ihnen die Arbeitgeber ihre Löhne um 25 % gekürzt haben.

London. (Starke Zunahme der Arbeitslosigkeit in Petersburg.) Nach einer Meldung aus Petersburg ist die Zahl der Arbeitslosen in Petersburg seit dem Monat Januar von 74 000 auf 144 000 gestiegen.

Börse - Handel - Wirtschaft

Amtliche Berliner Notierungen vom 14. August.

— **Börsenbericht.** Nach schwachem Beginn setzte im weiteren Verlauf erneut eine Haussebewegung unter Führung einzelner Spezialwerte, insbesondere auch von Elektroaktien, ein. Schwach lag dagegen der Anleihemarkt, wo Kriegsanleihe auf 0,48 zurückging. Der Geldmarkt ist wieder ziemlich flüssig, tägliches Geld 4—6 %, monatliches Geld 5,50—6,50 %.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,37—20,43; holl. Gulden 168,31—168,73; Danz. 81,56 bis 81,70; franz. Frank 11,49—11,53; belg. 11,28—11,32; schweiz. 81,06—81,26; Italien 13,80—13,84; schwed. Krone 112,28—112,56; dän. 111,46—111,74; norweg. 91,88 bis 92,12; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,31 bis 59,48; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,13—46,37.

Produktenbörse. Die Haltung des Getreidemarktes war im ganzen ruhiger. Amerika und England hatten eher weitere leichte Abschwächungen gemeldet und bei uns waren angesichts der hohen Forderungen des Inlandes Käufer vorsichtiger geworden. Das bezog sich besonders auf inländischen Weizen, von dem wohl Offerten, aber zu eher noch höheren Preisen vorlagen, die meist nicht durchzusetzen waren. Von Roggen bleibt das Material sehr knapp und es kam nur mäßiges Geschäft zustande. Gerste zeigte sich zum Teil auch in besseren Sorten, für die aber Forderungen und Gebote nicht unerheblich auseinandergingen. Zum Teil war dies auch für Wintergerste der Fall. Hafer ist in gutem Weißhafer auf nahe Verladung mehr gefragt. Alter Hafer macht sich in brauchbarem Material knapp. Das Mehlgeschäft war, bei spärlichem Angebot in naher Ware, ruhig. Im Lieferungshandel waren die Preisveränderungen sowohl für Weizen wie Roggen nur mäßig, indessen wieder nach oben gerichtet.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	14. 8.	13. 8.		14. 8.	13. 8.
Weiz., märk.	266-270	266-270	Weizkl. f. Brl.	10,2-10,5	10,2-10,5
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Brl.	11.0-11.4	11.1-11.4
Rogg., märk.	192-198	192-198	Raps	325-330	315-330
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Bikt.-Erbsen	34-38	33-37
Braugerste	—	—	kl. Speiseerbs.	27-31	27-31
Futtergerste	158-167	158-167	Futtererbsen	20-24	20-24
Hafer, märk.	190-198	190-198	Peluschken	27,0-28,5	27,0-28,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	23-26,0	23-26
westpreuß.	—	—	Wicken	32-35,0	32-35,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	15,5-17,5	15,5-17,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	20-21,5	20-21,5
Bln. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	14,4-14,6	14,4-14,6
Mrk. u. Not.	38,5-40,0	38,5-40,0	Leinkuchen	18,9-19,2	18,9-19,2
Roggenmehl			Trockenschzl.	10,3-11,1	10,8-11,1
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,2-20,3	20,2-20,3
Berlin br.			Torfml. 20/70	—	—
inkl. Sack	27,5-29,2	27,2-29,0	Kartoffelflck.	22,7-23,2	23-23,5

Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 2240 Rinder, darunter 573 Bullen, 503 Ochsen, 1074 Kühe und Färsen, 1230 Kälber, 7954 Schafe, 5323 Schweine, 25 Ziegen, 30 Auslandsschweine. Verlauf: Rinder und Kälber ruhig, ausgesuchte über Notiz, bei Schafen und Schweinen ziemlich glatt. Preise. Für ein Pfund Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete 55—59, b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 50—53, c) junge fleischige, nicht ausgemästete 45—48, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—43; Bullen a) 55—57, b) 50—52, c) 44—47; Kühe und Färsen a) 54—58, b) 42—50, c) 32—38, d) 26—30, e) 22—24; Fresser 37—43; Kälber a) —, b) 70—77, c) 68—75, d) 60—65, e) 53—58; Schafe a) 60—63, b) 48—55, c) 36—43; Weidemastschafe 65—68; Schweine a) —, b) 85—86, c) 84—85, d) 82—84, e) 78—81; Sauen 75—79; Ziegen 20—25.

Butter. 1. Qualität 1,73 M., 2. Qualität 1,48 M., abfallende Sorten 1,28 M. für ein Pfund.

Turnen, Sport und Spiel

Die internationalen Amateurradrennen in Berlin konnten auf der Rütt-Arena endlich durchgeführt werden. Die Weltmeisterschaftsrevanche brachte einen packenden Kampf zwischen Weltmeister Martinetti-Italien und dem deutschen Meister Oszmella-Köln. Nur nach hartem Kampfe konnte Martinetti knapp gewinnen. Im Endlauf der Zweiten siegte der Däne Willy Falck-Hansen gegen Engel-Köln. Dagegen konnten die deutschen Fahrer im Zwei-Stunden-Mannschaftsfahren in Front enden. Oszmella-Schorn siegten mit 32 Punkten vor Frankenstein-Rausch (Köln) 22 Punkte und Galvaing-Martinetti 16 Punkte. Die Mannschaften legten in zwei Stunden 80,750 Kilometer zurück.

Nurmi wieder in Berlin. Wenn die Deutsche Sportbehörde die geplante Veranstaltung genehmigt, wird der finnische Wunderläufer Nurmi am 12. September doch wieder nach Berlin kommen. Gleichzeitig ist auch Wide-Schweden, Nurmis alter Rivale, gewonnen worden. Beide laufen die 1500 Meter. Wide hat jedoch zur Bedingung gemacht, daß er am folgenden 13. September nochmals mit Nurmi, und zwar über 3000 Meter, zusammentrifft.

55,2 Kilometer ergab die offizielle Nachprüfung der neuen Weltrekordleistung des Kasseler Segelfliegers Kegel, womit der alte Rekord für die gerade Strecke um 30,6 Kilometer verbessert wurde. Der preußische Minister des Innern, Severing, hat dem tüchtigen Flieger ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Diener in Amerika verletzt. Aus Newyork kommt die Meldung, daß sich der deutsche Schwergewichtsmeister Franz Diener im Training die rechte Hand gebrochen hat und seinen ersten Kampf drüben gegen King Solomon absagen mußte.

Im Faltboot nach Kairo. Nach schweren Gefahren ist Ernst Grünfeld als einziger Teilnehmer der kühnen Expedition, die am 1. Juni 1924 von Wien abging, im Faltboot in Kairo eingetroffen. An der Expedition nahmen im ganzen zwölf Personen teil. Sechs davon gaben unterwegs auf, fünf kamen in den Stürmen ums Leben. Nur Grünfeld hat die Reise glücklich überstanden. Sie führte von Wien über Budapest nach Belgrad—Galatz—Konstanza—Varna—Konstantinopel und durch die Dardanellen ins Ägäische Meer. Grünfeld landete in Smyrna sowie in Städten Palästinas, kam nach Port Said und schließlich nach Kairo. Die Expedition wurde vom österreichischen Rowing Club in Wien organisiert.

Welt und Wissen.

• w. **Preußische Mordstatistik.** Im Jahre 1924 sind nach einer jetzt herausgegebenen Übersicht in Preußen 861 Menschen (585 Männer und 276 Frauen) durch Mord oder Totschlag umgekommen. An dieser Ziffer ist Oberschlesien am stärksten, Schleswig-Holstein am schwächsten beteiligt.

w. **Die jüdische Einwanderung in Palästina im Jahre 1925.** Trotz der wirtschaftlichen Krisis in Palästina stellt das Jahr 1925, wie aus den jetzt vorliegenden Abschlußziffern ersichtlich ist, eine Rekordziffer in der Geschichte der jüdischen Einwanderung dar. Die Zahl der Einwanderer aus den verschiedenen Ländern betrug insgesamt 33 800. Davon entfallen auf Polen 16 990, auf Rußland und die Ukraine 6726, auf Rumänien 2171, auf Litauen 1748, auf die Vereinigten Staaten 594. Der Rest entfällt auf die anderen europäischen und asiatischen Länder. Nur 11 800 dieser Emigranten verfügten bei der Landung über Barmittel. Ein großer Teil der Ankömmlinge mußte wegen Mangels an Mitteln zurückgewiesen werden.

Vermischtes

Das Herz der Rose. Auf dem englischen Naturforscherkongreß, der dieser Tage in Oxford tagte, hielt der durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Pflanzenphysiologie berühmt gewordene Indier Jagadis Chandra Bose einen sensationellen Vortrag über das Herz und den Blutkreislauf der Pflanzen. Bose wies vor den Augen der Naturforscher mit seinen Instrumenten die Herztätigkeit einer roten Rose nach. Der wichtigste Versuchsapparat bestand aus einer feinen Wage. Eine der Schalen war mit Wasser gefüllt, die andere mit verschiedenen giftigen Substanzen und mit Betäubungsmitteln, d. h.: nicht zugleich, sondern abwechselnd. Die Pflanze wird in eine der beiden Schalen getaucht und eine Nadel schreibt automatisch in Form einer Kurve die Bewegungen des Pflanzenherzens auf einen Papierstreifen. Zunächst wurde die Rose in das Wasser gesteckt. Die Nadel verzeichnete sofort die für die normale Herztätigkeit charakteristische Figur auf dem Papierstreifen. Dann wurde die Blume in Schlangengift getaucht und das graphische Bild zeigte die nervösen Zuckungen des Pflanzenherzens. Taucht man die Pflanze in ein Rauschgift, so weist die Kurve eine steigende Linie auf, während sie eine sinkende Linie zeigt, wenn die Wagschale mit einem aufgelösten Betäubungsmittel gefüllt ist.

Die Austauschidee des Professors Algernoon. Es gibt nichts so Exzentrisches, worauf ein waschechter Amerikaner nicht schließlich kommen könnte, und so wird man sich kaum noch wundern, wenn man hört, was sich jetzt der Professor Algernoon zurechtgelegt hat. Professor Algernoon erteilt den bildungsbedürftigen Sträflingen im amerikanischen Gefängnis Sing-Sing einigen Unterricht und es ist ihm dabei eingefallen, daß man eigentlich einmal die Studenten der Columbiauniversität gegen die Gefangenen von Sing-Sing austauschen könnte. Algernoon sucht die Nützlichkeit eines solchen Verfahrens mit Gründen der Logik darzulegen. Gefängnis — sagt er — ist eine großartige Vorbereitung zum ernsten Studium, da man in der Zelle nicht durch Vergnügungen aller Art von der Arbeit ferngehalten wird. Also sollen die Studenten hinein in Sing-Sing. Andererseits sind die in der Zelle gereiften Sträflinge gefeit gegen Zerstreuungen, wie sie das Leben bietet, und durchaus für des Lebens Ernst dressiert. Also hinein mit ihnen in die Universität. Es ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß die Sträflinge mit dieser Lösung zufrieden sein werden — ob aber auch die Studenten, das läßt sich wohl nicht so ohne weiteres behaupten.

Das höchste Gebäude der Welt. Die Ford-Stadt Detroit im Staate Michigan hat den Ehrgeiz, das höchste Gebäude der Welt zu besitzen. Das von einem Deutschen entworfene Gebäude, der Book-Turm, wird 283,59 Meter hoch und somit 26 Meter höher sein als das bisher höchste Woolworth-Gebäude in Newyork.

Der „Vater" des Nick Carter. Alle Jungen kennen den Nick Carter, alle haben unter der Schulbank mit Begeisterung seine Ruhmestaten gelesen, alle haben seinetwegen geduldet, teils mit Strafarbeiten, teils mit Arrest. Aber alle haben ihn geliebt und bewundert. Ein zweiter Sherlock Holmes — oder war er gar schon vor diesem Meisterdetektiv da? — konnte und wußte Nick Carter einfach alles: die unscheinbarsten Spuren wiesen ihm sichere Wege zur Entdeckung der geheimnisvollsten Dinge und es gab keine Schwierigkeiten, die er nicht irgendwie — schwimmend, springend, autelnd, fliegend — überwunden, keine Situation, aus der er nicht herausgefunden hätte. Nur über eines war man sich nie ganz klar: wie er es anfing, nach seinem Tode in einem neuen Kolportageheft wieder aufzuerstehen. Aber jetzt weiß man auch das: es haben ihn viele „Dichter" bearbeitet und keiner nahm vom anderen Notiz, so daß in den Nick-Carter-Geschichten große Verwirrung entstand. Um der Weltgeschichte willen muß nun festgestellt werden, daß der Mann, der ihn wirklich erfunden hat, der amerikanische Schriftsteller John R. Coryell war, und daß dieser Urvater des Nick Carter vor einigen Tagen in der Stadt Readfield in Amerika gestorben ist. Gott verhüte, daß nun neue Poeten kommen, um den Nick Carter bis ins Endlose fortzusetzen!

Thomas Hüglins Sonnenflug

Roman von Karl Gauchel.

In die dichten Nebelschleier kommt Bewegung. Ein Wallen und Fluten, ein Beben und Zittern geht durch die Luft, mählich und mählich heben sich die Wolken von der leise atmenden Erde, steigen höher und höher, werden dünner und durchsichtiger, ein rosiger Schimmer huscht über das Bild, dann, mit einem Male, zerreißt, zerflattert das graue Gespenst an drei, vier Enden zu gleicher Zeit: strahlend blau lugt klarer Himmel durch die immer größer werdenden Risse, und dann flutet siegreich und königlich goldnes Sonnenlicht über die erwachende Welt, alles im weiten Umkreis in ein Meer von Farben tauchend.

Da erwacht das Leben. Durch die gelben Weizenfelder geht ein Wispern und Raunen; an den grünen Halmen des Wegrains blitzen und glühern die Tauperlen; die hohen Buchen und Eichen schütteln und wiegen die Wipfel und rauschen im jungen Morgenwind; ein Trillern und Singen hebt an, erst scheu und zaghaft, dann aber immer lauter, jubelnder tönt es schmetternd hinein in die Lüfte. Und sie tragen ein seltsam herbes Duften herein ins Land. Ist's der Duft naher Kartoffeläcker, ist's der frische Hauch ferner Gärten? Das rinnt und klingt zusammen, fließt ineinander über zu einem einzigen, tausendstimmigen, jubelnden Akkord.

Thomas Hüglin ist aufgesprungen. Die Reisemütze über dem dunklen Gelock weit in den Nacken geschoben, die Hände in den Hosentaschen, so steht er da im Schatten des Waldrandes und schaut gefesselt und bewundernd zugleich in das erwachende Leben der Natur. Seine Brust dehnt sich, mit tiefen Atemzügen trinkt er den kräftigen Hauch der frischen Morgenluft; mit einem sonderbaren, halb gerührten, halb freudigen Gefühl nickt er der blühenden Welt zu seinen Füßen zu: „Und bist doch das Beste, Schönste im Leben, du Heimatboden, du gute, alte, liebe, deutsche Erde!"

Sein Sinnen zerreißt unter einem jähen, gellenden, langgezogenen Pfiff, der, aus der blauen Ferne kommend, hier zwischen Bergen und Wäldern ein dumpfes Echo findet. Thomas Hüglin fährt empor. Aufmerksam lauschend schiebt der Kopf sich vor, offenen Mundes horcht er nach jener Richtung hin, wo der Klang ersterbend verhallte. Da hört er ihn wieder, ein zweites Mal, noch gellender, schneidender, schriller, gezogener als zuvor.

Des Mannes Augen weiten sich, die Lippen formen sich zu einem unwillkürlichen Pfiff. „Oho! So nahe der Königin Industrie?" Und, wie von einem jähen Entschluß belebt, beginnt er seine Morgentoilette. Das Taschentuch netzt er an den tauüberrieselten Halmen und scheuert damit Gesicht und Hände. Vor dem Taschenspiegel ordnet er das wirre Gelock, den schwarzen Bart. Dem Rucksack entsteigen Kleiderbürste und Schuhputzzeug und ehe noch zehn Minuten verstrichen sind, steht er, frisch und sauber, den Rucksack mit gerollter Decke schon auf dem Rücken, am Waldrand und schaut mit einem lachenden Gesicht nach dem Fleckchen hinüber, wo er die Nacht so sänftiglich geruht hat, und hat ihn doch nichts gekostet. Dann faßte die Rechte fester um den Stockgriff und so schreitet er, fröhlich pfeifend, hinein in den lachenden Morgen, ein wanderfroher Tourist.

Mit steigender Sonne erreicht Thomas Hüglin ein Dorf. Hell blinken die kleinen Scheiben, freundlich grüßen die roten Ziegeldächer. Auf der krummen, holperig gepflasterten Dorfstraße klapperten gar lustig die Holzschuhe, unter der Linde vor der alten Kirche, gegenüber dem Gemeindehause, steht der der alte Gemeindediener mit der Schelle. Und Thomas Hüglin, der gerade hinzukommt, stellt sich andächtig mit in den Kreis der aufmerksamen Zuhörer und läßt die Neuigkeit, die der Alte von Amts wegen mit blecherner Stimme und eintönigem Wortfall hinausschreit, auch auf sein heimattrunkenes Herz einstürmen.

„Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß im Wege des Zwangsverkaufs eine dreijährige Kuh, bisher dem Landwirt Andreas Kübelmeyer gehörig, heute mittag 12 Uhr in der Wirtschaft von Heinrich Bahn hierselbst meistbietend soll versteigert werden."

Wie Engelgesang so brausten diese von Schellengeklingel eingeleiteten und ebenso beschlossenen, quäkend hinausgeschrienen Worte auf Thomas ein. Herrgott nochmal, das war ja doch das Land seiner Kinderjahre, das waren die lieben, alten Gepflogenheiten des Vaterlandes, das war diese ganze wohlvertraute Umwelt seiner Jugenderinnerungen, was da vor seine Seele trat. Und wie nie zuvor fühlte er den Zauber der Heimat an sein Herz greifen und fast wurden ihm im Überschwang des Empfindens die Augen naß, während er weiter den bestaubten Fuß über das spitzsteinige Pflaster schreiten ließ.

In dem kleinen, engen Gastzimmer des Heinrich Bahn ließ er sich ein einfaches Frühstück reichen. Dickgeschnittenes, derbes Schwarzbrot mit frischer Butter und kräftiger Hausmacherwurst, dazu ein Glas Milch. Da saß er und aß, und die Fliegen summten um den Teller, vorm offenen Fenster rauschte der alte, riesenhafte Kastanienbaum, die rohe, noch kuhwarme Milch schmeckte ausgezeichnet, die selbstgekirnte Butter roch herrlich, drüben durch die offenen Fenster der Schule klang es im Chor der Kinder im monotonen Singsang, schläfrig und schleppend:

„Die Kö-chin sprach zum Koch,
Fang' mir das Mäus-lein doch."

Ganz wohlig, ganz heimelig wurde ihm zumute, ganz eingesponnen in seine Gedankenwelt saß er da und horchte in sich hinein und hörte die alten Stimmen laut werden; sah alte, längst schlafengegangene Gestalten wieder auferstehen und ihm zunicken. Und er nickte ihnen wieder zu und war gar nicht verwundert ob ihrer Wiederkehr. Ein großer Brummer kam zum Fenster hereingeflogen, umkreiste surrend die kupferne Hängelampe mit dem gewaltigen Spiegelglasschirm und ließ sich dann, hin und her summend, auf dem leeren, nur noch mit einzelnen Bröseln bedeckten Teller nieder. Gedankenvoll schaute Thomas ihm zu; aber seine Gedanken waren weit hinten, in der kleinen Kreisstadt am oberen Rhein, wo auch er einst auf den engen Schulbänken gesessen und gesungen hatte: „Die Kö-chin sprach zum Koch!"

Aus tiefem Sinnen schreckte er auf. Die Wirtin war gekommen und hatte sich zu ihm gesetzt, ein junges, rosiges Weib mit einem flachen, nichtssagenden Gesicht, nur, daß jetzt die heiße Neugier darinnen stand. Da ging die Rede wie ein Wasserfall und war doch nichts darin als Prahlhanserei und abfälliges Urteil über Nachbarn und Freunde, vielleicht auch der plumpe Versuch einer bäuerlichen Koketterie.

Thomas Hüglin seufzte auf, zog sein schmales Geldbeuteichen, zahlte die kleine Zeche und schulterte den Rucksack. Das Weib mit ihrem faden Geschwätz hatte ihm die Stimmung ertötet.

Und wie jetzt sein Fuß sich hob und senkte, im gleichmäßigen Schreiten auf der staubigen Landstraße, die sich die Höhe entlang zog, da blickten seine Augen wieder klar und fest auf das Kommende, das Werdende, wohin er auszog und und wanderte; ein sicheres, geruhiges Brot fürs erste, ein Dach überm Haupt und ein reinlich Bett, kurz, Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF